

**Zeitschrift:** Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

**Herausgeber:** Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

**Band:** 19 (1962)

**Heft:** 1

  

**Artikel:** Ilias und Odyssee in der Verflechtung ihres Entstehens

**Autor:** Theiler, Willy

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-17748>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ilias und Odyssee in der Verflechtung ihres Entstehens

Von Willy Theiler, Bern

*Τῆς μὲν Ἰλιάδος γραφομένης ἐν ἀκμῇ πνεύματος ὅλον τὸ σωματίον δραματικὸν ὑπεστήσατο (᾽Ομηρος) καὶ ἐναγώνιον, τῆς δὲ Ὀδυσσεύας τὸ πλεόν διηγηματικόν, ὅπερ ἴδιον γήρως. ὅθεν ἐν τῇ Ὀδυσσεύᾳ παρεικάσαι τις ἂν καταδυομένῳ τὸν ᾽Ομηρον ἡλίῳ, οὗ δίχα τῆς σφοδρότητος παραμένει τὸ μέγεθος.* So formulierte der Autor<sup>1</sup> über das Erhabene 9, 13 nach dem Schüler des Grammatikers Aristarch, Menekrates von Nysa<sup>2</sup>. Und so entscheidet sich der moderne Leser<sup>3</sup> noch vor jeder kritischen Besinnung über die Entstehung des Werkes für die Folge

Il\* Od\*.

Und er läßt diese Folge auch, wenn er, den alten Chorizonten anhangend, den Verfasser von Ilias und Odyssee trennt und dann aus sprachlichen und kulturellen Verschiedenheiten<sup>4</sup> einen größeren Abstand zwischen der Zeit von Il\* und Od\* annehmen möchte. Es gibt nun aber auch einen halbchorizontischen Stand, der zugleich die unitarische Auffassung verläßt. Es ist derjenige von W. Schadewaldt, der bei der Odyssee immer mehr seine analytischen Karten aufdeckt<sup>5</sup>.

Il\* Od<sup>1</sup> Od\*

Il\* und Od<sup>1</sup> sind für Schadewaldt das Werk desselben Dichters, Homers. Die nächste Formel lautet

Il<sup>1</sup> Od<sup>1</sup> Tel Il\* Od\*

Es ist die Formel von P. Von der Mühl<sup>6</sup>, der Il<sup>1</sup> und Od<sup>1</sup> Homer gibt und für Il\* Od\*, beide spät, ähnlichen Charakter feststellt. Er denkt an einen Abstand von über hundert Jahren zwischen Il<sup>1</sup> Od<sup>1</sup> einerseits und Il\* Od\* andererseits. Die letzten Dichter, die unsere Epen vollendeten, haben nach dieser Auffassung Il<sup>1</sup>

Mehrfach zitiert werden: Jachmann = G. Jachmann, *Der homerische Schiffskatalog und die Ilias* (Köln 1958). Kullmann = W. Kullmann, *Die Quellen der Ilias* (Hermes Einzelschriften 14, 1960). Von der Mühl = Peter Von der Mühl, *Kritisches Hypomnema zur Ilias* (Basel 1952). Auf eigene Beiträge ist verwiesen mit: *Festschr. I. Kapp = Thesaurismata, Festschrift für Ida Kapp* (München 1954), *Festschr. Tièche = Festschrift für Edouard Tièche* (Bern 1947). Mus. Helv. = Mus. Helv. 7 (1950).

Il<sup>1</sup> Il<sup>2</sup> ... Od<sup>1</sup> Od<sup>2</sup> ... = Ilias- bzw. Odysseestufen; Il\* Od\* = unsere Ilias bzw. Odyssee (von irrtümlichen Texterweiterungen, Interpolationen, abgesehen); Tel = das ursprünglich für sich stehende Telemachiedicht.

<sup>1</sup> Über diesen und seine Abhängigkeit von Philo von Alexandria eindrucklich und gewagt Ed. Norden, *Das Genesiszitat in der Schrift vom Erhabenen*, Abh. Berlin 1955.

<sup>2</sup> Wie sehr schön E. Hefermehl, Rh. Mus. 61 (1906) 283ff. nachgewiesen hat.

<sup>3</sup> Nur G. Patroni, *Commenti mediterranei all'Odissea di Omero* (Mailand 1956) 146ff. kehrt die Folge um.

<sup>4</sup> Dazu z. B. R. Sealey, Rev. Et. Gr. 70 (1957) 336ff.

<sup>5</sup> Harvard Studies 63 (1958) 15ff. Weitere angekündigte und erschienene Studien bei H. J. Mette, Lustrum 4 (1959) 314.

<sup>6</sup> z. B. 10, 18. 248. 290. Zu Homer, dem Dichter auch von Od<sup>1</sup>, RE Suppl. 7, 768.

bzw. Od<sup>1</sup> durch eigene Erfindungen erweitert, für große Partien auch schon vorhandene homerische oder kyklische Epen und Einzellieder benutzt, der Odyssee-Dichter auch die zuerst frei schwebende Telemachie (während nach der Meinung Schadowaldts wie etwa auch schon F. Fockes<sup>7</sup> der Telemachiestoff zuerst in Od\* dichterische Ausgestaltung erhalten hat). Den Gedanken, daß ein Redaktor Stücke aus verschiedenen durchgeführten Achilles- oder Odysseusepen zusammengefügt hat (so z. B. Wilamowitz, Ed. Schwartz), lehnt Von der Mühl ab.

Die zuletzt hingesezte Formel macht einsichtig, daß sich in Π\* Verse finden können, die Od<sup>1</sup> oder Tel voraussetzen. Durch den Vergleich gleicher Verse hatten die zäh arbeitenden meist deutschen Analytiker des vorigen Jahrhunderts alte und junge Partien von Π\* und Od\* zu scheiden unternommen, und mag auch ein Schluß nicht immer möglich sein – weil derselbe Dichter einen Vers zweimal gebrauchen oder auch eine fertige Wendung übernehmen kann – in vielen Fällen kann der aus dem Ganzen heraus Interpretierende zu einer sicheren Entscheidung gelangen. In der Benutzung der Odyssee durch die Ilias ist mehr als in den gleichlautenden Versen von Ilias und Odyssee, die gemeinsamer älterer Tradition entstammen könnten, die Widerlegung einer durch ihre Neuheit erregenden These von D. Page<sup>8</sup>, einem der wenigen Analytiker Englands, gegeben, daß die Odyssee einem anderen Sprachstrom angehört, räumlich (eher als zeitlich) getrennt von der Ilias entstanden ist und daß der Odysseedichter die Ilias ignoriert, weil sie ihm unbekannt war (diese Ignorierung könnte freilich gerade bewußt das Ausweichen sein; von *λείψανα* der Ilias in der Odyssee spricht der Autor über das Erhabene 9, 12 und zitiert γ 102ff. (Tel), wo zwischen den vom epischen Kyklos ausgeführten Begebenheiten nur der Tod des Patroklos Iliasstoff ist). Pages Formel:

$$\Pi^1 \Pi^2 \dots \Pi^* \parallel \text{Od}^1 \text{Od}^2 \dots \text{Od}^*.$$

Im Sinn der Chozizonten weist Page auf die nur in Π\* vorkommenden Wörter wie *ὄκνος*, *ὄφελος*, *οἰκτεῖρειν*, *μισεῖν*, *τυφλός*, *ὕγις* und Wendungen wie *βάσκ' ἔθι*, *ἐρεβένην νύξ*, *φάος ἡέλλοιο*, nur in Od\* *χεῖμα*, *ὄνομα*, *ἐορτή*, *ζωή*, *ἀπιστεῖν*, *θεραπεύειν* und *τετληότι θυμῷ*, *ὁ θαρσαλέως ἀγόρευε*, *ἀληθέα πάντ' ἀγορεύειν*, *τῇ δ' ἄπτερος ἔπλετο μῦθος*. Ist auch die Beweiskraft solcher Ausdrücke früher schon und nun von T. B. L. Webster<sup>9</sup> angezweifelt worden, zu leugnen ist nicht, daß die beiden Epen nicht die gleiche Schallform haben, daß also wohl schon Π<sup>1</sup> und Od<sup>1</sup> von zwei Dichtern stammen, deren dem Stoff angepaßten Sprachgewohnheiten sich auch die Fortsetzer nicht entziehen wollten<sup>10</sup>.

Die Abhängigkeit der Dolonie (K) der Ilias von der Odyssee, sowohl von Od<sup>1</sup> wie Tel hat S. Laser<sup>11</sup> an Hand von gegen 40 Stellen vorbildlich aufgewiesen in siegreicher Widerlegung der Auffassung, daß in jedem Fall bei gleichlautenden

<sup>7</sup> *Die Odyssee* (Tübinger Beitr. z. Altertumsw. 37 [1943]) 1ff.

<sup>8</sup> *The Homeric Odyssey* (Oxford 1955) 152ff.

<sup>9</sup> *From Mycenae to Homer* (London 1958) 275ff.

<sup>10</sup> M. Leumann, in seinem bekannten Buch *Homerische Wörter* (Basel 1950), behält im Grundsätzlichen recht, wenn er fehlerhafte Bedeutungsverschiebungen innerhalb der erhaltenen Ilias- und Odysseestufen sich vollziehen läßt, sie nicht in eine Vorzeit relegiert.

<sup>11</sup> *Hermes* 86 (1958) 385f.

Versen die Odyssee jünger sei<sup>12</sup>. So in *K* 274 beim Spähergang des Odysseus und Diomedes; die beiden (als Lieblinge der Athene so gepaart; als solche stellt den Odysseus die Odyssee, den Vater des Diomedes, Tydeus, die Thebais vor) bemerken einen Reiher als günstiges Vogelzeichen; sie sehen ihn nicht, sondern hören nur seine Stimme; ihr Schluß, daß das Zeichen von Athene geschickt ist (275 *Παλλὰς Ἀθηναίη*), findet keine Erklärung. Sofort betet Odysseus zu Athene *κλῦθί μεν, αἰγιόχοιο Διὸς τέκος, ἧ τέ μοι αἰεὶ | ἐν πάντεσσι πόνοισι, παρίστασαι, οὐδέ σε λήθω* (dies nach *A* 561, nicht *Π*<sup>1</sup>) *κινόμενος*. Alles erklärt sich aus *ν* 299 ff. (*Od*<sup>1</sup>) bei der heiter-überlegenen Selbstvorstellung der Athene, die von Odysseus nicht erkannt war: *οὐδὲ σύ γ' ἔγνωσ | Παλλάδ' Ἀθηναίην, κούρην Διός, ἧ τέ τοι αἰεὶ | ἐν πάντεσσι πόνοισι παρίσταμαι ἡδὲ φυλάσσω*. das letzte holt Diomedes im parallelen Gebet nach, *K* 291 *ὥς νῦν μοι ἐθέλονσα παρίσταο καί με φύλασσε*. vorher ist für Tydeus *E* 116 (nicht *Π*<sup>1</sup>) benutzt. – Eindeutig ist auch der Vergleich von *π* 5 f. (*Od*<sup>1</sup>) und *K* 533 ff.; dort eine großartige Szene: die Hunde schlagen nicht an, als der *κύπος ποδοῖν* hörbar wird, also, vermutet Odysseus, es ist ein Gefährte oder Freund; *οὐ πω πᾶν εἴρητο ἔπος, ὅτε οἱ φίλος υἱός | ἔστη ἐνὶ προθύροισι*: Telemach tritt nach 20 Jahren vor seinen nicht erkannten Vater. Im *K* hört Nestor zuerst *ἱππων ὠκνπόδων κύπος*. Möchten es Odysseus und der starke Diomedes sein (die einige Zeit vorher zu Fuß auf einen Spähergang ausgezogen sind) bemerkt er; aber daß die Kommenden Freunde sind, kann aus den Tritten der Pferde nicht wahrgenommen werden. Dazwischen *K* 534 Nestor: *ψεύσομαι, ἧ ἔτυμον ἐρέω; κέλεται δέ με θυμός*. Erst vor dem ganzen Zusammenhang von *δ* 140 wird man inne, wie unübertrefflich weiblich der Ausdruck ist, für Helena, die klüger ist als ihr Mann, geprägt. Ebenso klar ist es, daß das Versprechen eines Opfers (*γ* 382–384 = *K* 292–294) in der Telemachie, wo die Ausführung folgt und auch Handwerker für die Vergoldung der Hörner der Kuh zur Stelle sind, besser steht als in der Dolonie, wo keine Erfüllung folgt.

Längst ist nun aber bemerkt<sup>13</sup>, daß die Endphase der Odyssee *Od*<sup>\*</sup>, wo *Od*<sup>1</sup> und *Tel* verbunden sind, umgekehrt *K* kennt; so weit paßt alles vortrefflich zu Von der Mühlls Formel *Π*<sup>1</sup> *Od*<sup>1</sup> *Tel* *Π*<sup>\*</sup> *Od*<sup>\*</sup>. Schlagend ist folgendes: *K* 158 f. Nestor stehend weckt den auf dem Boden schlafenden Diomedes *λὰξ ποδὶ κινήσας, ὥτρυνέ τε νείκεσέ τ' ἄντην· ἔγρεο*. Gegenüber *ο* 45 f., wo Telemachos den von seinem hohen Bette aus den in einem ebensolchen Bett schlafenden Genossen Peisistratos weckt *λὰξ ποδὶ κινήσας, καί μιν πρὸς μῦθον εἶπεν· ἔγρεο* weit besser; vom Scholion wird notiert: *45 νοθεύεται ὡς διαπεπρασμένος ἐξ ἡμιστιχίου τῆς K' Ἰλιάδος*, aber der Vers kann nicht fehlen; *ἔγρεο* wäre dann unverständlich. Für die Focke-Schadewaldtsche Auffassung, wonach der Anfang von *ο* vom gleichen Dichter wie die

<sup>12</sup> Nach A. Gemoll, *Hermes* 15 (1880) 557 ff.; 18 (1883) 34 ff. 308 ff.; W. Diehl, *Die wörtlichen Beziehungen zwischen Ilias und Odyssee*, Diss. Greifswald 1938 (Greifswalder Beitr. z. Lit. und Stilforschung 22); hinneigend z. B. auch A. Heubeck, *Der Odyssee-Dichter und die Ilias* (Erlangen 1954) 11, 4. Dagegen Jachmann 44.

<sup>13</sup> Darüber schon *Festschr. Tièche* 162, 49, worauf *Laser* 386, 1 hinweist, der sonstige ältere Literatur verzeichnet.



Szenen aus  $\gamma$   $\delta$  verfaßt ist, ergeben sich Schwierigkeiten: es müßte denn der Dichter von Od\* nach Einfügung der meisten Telemachieszenen zu Ilias K übergegangen sein und zuletzt noch einmal zur Odyssee. Natürlich darf bei Schade-waldt K nicht zur einen einheitlichen Ilias (II\*) gehören, denn K ist ja zeitlich von II\* Od<sup>1</sup> getrennt, und richtig ist, daß es einen andern Stil und Ton hat als sonst die Ilias und die Odyssee, weshalb es Von der Mühl 183 einem mit dem Ilias-vollender zusammenarbeitenden Dichter gibt<sup>14</sup>; aber es wäre seltsam, wenn es der Vollender von Od\* wäre, der auf seinen Kollegen, den Dichter von K, wirkte, zugleich aber in o 45f. seinerseits von diesem einen Ausdruck borgte.

Aber seit Ad. Kirchhoffs großem Wurf über die Odyssee (<sup>2</sup> 1879) sollte kein Zweifel mehr auftauchen können, daß der Vollender von Od\* eine fertige Telemachie kannte. Nach Kirchhoff und andern habe ich die Hauptgründe Mus. Helv. 113ff. vorgeführt. Die Telemachie mußte etwa beginnen mit: Besinge mir Muse den Sohn des göttlichen Odysseus, Telemachos, der 3 Jahre ( $\beta$  89) den Frevel der Freier gegenüber seiner Mutter ansah. Als er aber erwachsen war ( $\beta$  314), gab ihm Athene ein – sie kümmerte sich um ihn –, das Volk zu versammeln ( $\alpha$  272); dann folgte  $\beta$  6–207<sup>15</sup>, 224–252<sup>16</sup>, 337–380<sup>17</sup>, 422–434,  $\gamma$  1– $\delta$  619. Wer diese einst freistehende Telemachie nicht anerkennt, muß auch  $\delta$  620–Ende des  $\delta$  demselben Dichter zuweisen, der Od<sup>1</sup>, die in  $\varepsilon$  einsetzt, erweiterte. Aber welcher Absturz von  $\delta$  620 an. Zuerst das kümmerliche Gastmahl des sonst so vornehm gezeichneten Menelaos; schon F. A. Wolf, der mit seinen Prolegomena in Homerum eine neue Epoche der klassischen Philologie einleitete, hat Anstoß genommen. Dann der Übergang nach Ithaka zu den Freiern, ohne Hinweis darauf, was bei ihnen seit dem  $\beta$ , wo sie verlassen worden sind, geschah. Und im weiteren eine Reihe kleiner, kinohafter Szenen: Mordplan der Freier gegenüber Telemach, wie schon im Einschub  $\beta$  367f., Zwischenträgerei des Medon, Penelopeauftritte mit neuem Personal, die groteske Vermutung ( $\delta$  797) über die neue Heirat (aus dem selber späten  $\psi$  149 geholt). Die Sprache ist oft schlecht, imitierend  $\delta$  646 ( $\tau\epsilon \dots \acute{\alpha}\epsilon\kappa\omicron\nu\tau\omicron\varsigma$ ) nach A 430;  $\delta$  661f. nach A 103f., wo das Scholion bemerkt  $\acute{\epsilon}\kappa \tau\eta\varsigma \text{ 'Ιλιάδος μετηνέχθησαν οὐ δεόντως οἱ στίχοι}$  (zu o 45 gab es einen ähnlichen Vermerk). Und in o 1–67 liegt derselbe Dichter vor; es ist derjenige, der die alte freie Telemachie mit Od<sup>1</sup> (oder der Erweiterung von Od<sup>1</sup>, also Od<sup>2</sup> oder Od<sup>3</sup> ...) verband; er hat auch  $\alpha$  304. 315f. gedichtet, wo er noch verrät, daß in dem ihm vorliegenden Tele-

<sup>14</sup> Literatur über die Dolonie auch *Festschr. Tièche* 148.

<sup>15</sup> Die Geschichte vom Totenhemd des Laertes  $\beta$  93ff. ist jetzt vier Wochen vor der Ankunft des Odysseus unpassend. Ihr Sinn liegt darin, daß mit der Vollendung des Hemdes Penelope heiraten muß – wenn nicht Odysseus heimkehrt. Richtig  $\tau$  157ff. 571ff., wo leider die alte Fassung gestört ist; eine Vermutung Mus. Helv. 118. In der freien *Telemachie*, wo die Ankunft des Odysseus unmittelbar bevorsteht, wäre die Geschichte möglich; aber die seit langem (auch von Von der Mühl RE Suppl. 7, 705) geteilte Meinung, daß sie in Tel nicht gestanden hat, dürfte richtig sein; sie ist wörtlich übernommen aus  $\omega$  128ff. ohne den hübschen Schlußeffekt  $\omega$  147f.

<sup>16</sup> Das folgende Stück rekonstruiert Mus. Helv. 115.

<sup>17</sup> Das folgende retraktiert; auch  $\beta$  403 dürfte  $\tau\eta\nu \sigma\eta\nu \pi\omicron\tau\iota\delta\acute{\epsilon}\gamma\mu\epsilon\nu\omicron\iota \delta\omicron\rho\mu\acute{\eta}\nu$  entgegen Laser 395 in K 123 besser stehen.

machiebuch  $\delta$  und  $o$ , die jetzt getrennt sind, nahe zusammen standen (vgl.  $\delta$  598ff.;  $o$  68f.).

Die wahre Fortsetzung der freien Telemachie (das hat Wilamowitz<sup>18</sup> in seiner nachtwandlerischen Sicherheit gesehen gegenüber anderen seit Kirchhoff vorgeschlagenen Einsätzen) ist  $o$  68, wo die  $\delta$  619 grob unterbrochene Rede weitergeht. Darin noch mehr als in dem ohne Entschuldigung gelassenen vierwöchentlichen Aufenthalt in Sparta, den man ganz unzulässig mit einem besonderen epischen Mangel an Zeitbewußtsein erklären wollte, liegt der Beweis, daß Tel nicht zur eigenen Konzeption des Vollenders von Od\* gehört, sondern übernommen ist. Der Telemachiedichter läßt Telemachos, den Menelaos (a) zum Bleiben bis zum 11. oder 12. Tage aufgefordert und dem er (b) Pferde und Wagen nebst Becher als Geschenke in Aussicht gestellt hatte, sagen, daß er es zwar ein Jahr bei Menelaos aushalten würde, daß er aber (a) rasch heimfahren müsse und (b) mit Pferden in Ithaka nichts anfangen könne. Da antwortet Menelaos φίλον τέκος, betreffend Geschenke (b) steht dir statt der Pferde ein Mischkrug, ein Werk des Hephaistos, zur Verfügung, ( $\beta$  619) *τεῖν δ' ἐθέλω τόδ' ὀπάσσαι* ( $o$  68) *Τηλέμαχ', οὐδέ* (vom Dichter von Od\* in *οὐ τί* verwandelt) *σ' ἐγὼ γε πολλὸν χρόνον ἐνθάδ' ἐρύξω* (also a); als er aber doch noch ein Divertimento vorschlägt, antwortet Telemachos ungeduldig 88 *βούλομαι ἤδη νεῖσθαι* (a), *μὴ τί μοι ἐκ μεγάρων κειμήλιον ἐσθλὸν ὄληται* (so hergestellt von Wilamowitz ohne 90). Sehr hübsch, nicht von dem geschenkten *κειμήλιον* (b), sondern von dem gefährdeten eigenen (*κειμήλιον* wie  $\delta$  600) spricht er, und nun bekommt Menelaos endlich Eile 111 *Τηλέμαχ', ἦ τοι νόστον, ὅπως φρεσὶ σῆσι μενοινᾷς, ὥς τοι Ζεὺς τελέσειεν* (a), und dann über die Geschenke (b). Da hat schon Gottfried Hermann Op. 8, 19 Anstoß an der groben Wiederholung von  $\delta$  613–619 in  $o$  113–119 genommen oder im Grunde schon die Antike, wo die Verse vielfach nicht geschrieben wurden; so geht es nicht, aber das Ursprüngliche läßt sich sozusagen sicher erraten<sup>19</sup>. Bis 193 ist vielleicht die alte Telemachie erhalten, dann ist in Od\* geändert; bei der Vorbereitung der Heimfahrt in Pylos (ohne Verabschiedung von Nestor) tritt Theoklymenos auf (seine Genealogie wird 225ff. nach älterem Epos gegeben); er ist Leitfigur des letzten Dichters. Nach der Ankunft in Ithaka war noch nötig hinzuweisen, daß Telemach zu Eumaios aufs Landgut gehen wollte, um nach dem Rechten zu sehen – so war es auch in Od<sup>1</sup>, in der keine Seefahrt des Telemach vorkam – mit oder ohne veranlassenden Traum, der im  $o$  1ff. nachwirken kann; die Telemachie reichte bis an die Schwelle des überarbeitet vorliegenden  $\pi$ , in dem der Od<sup>1</sup>-Strang und der Tel-Strang sich vereinen. Die Telemachie war von vornherein<sup>20</sup> darauf angelegt, einen neuen Vorbau für die zweite Hälfte der Odyssee zu bilden, einen Vorbau, der aus der fernen Wunderwelt heraus in unsere Oikumene gesetzt ist, aber auch von Anfang an auf

<sup>18</sup> *Die Heimkehr des Odysseus* 3.

<sup>19</sup> Mus. Helv. 117. Vorher sind die Verse  $o$  95–98 Zufügung in Od\* entsprechend der Morgenzeit von  $o$  1–67, in der freien Telemachie war es schon später Vormittag, Zeit für das *δείπνον* 77. 94.

<sup>20</sup> Mus. Helv. 119.

den Kampf des Sohnes für die Rechte des Vaters hinweist. Schon in Od<sup>1</sup> hatte ja Telemach an der Seite seines Vaters den Kampf mit den Freiern bestanden. Es war kein glücklicher Gedanke E. Bethes<sup>21</sup>, aus der Telemachie die Stücke zu verbannen, die auf Gefahr und Kampf hinwiesen oder dem Telemach das Vorbild Orestes nahelegten ( $\beta$ , mit der Volksversammlung, ferner  $\gamma$  195–248;  $\gamma$  313–316;  $\delta$  318–346).

Wenn nun eine freie Telemachie vor Od\* existiert haben muß (entgegen Focke-Schadewaldt), darf man sie aber auch nicht dem Dichter von Od<sup>1</sup> geben; dagegen wenden sich Focke-Schadewaldt selber, erkennen in der Telemachie z. B. hinsichtlich der Ethik spätere Züge; wohl aber hat seltsamerweise der doch der Analytik geneigte Page 79ff., allerdings mit halbem Herzen, versucht, sich den zwingenden Kirchhoffschen Argumenten zu entziehen und auch das doppelte Proömium mit der doppelten Götterversammlung in  $\alpha$  und  $\varepsilon$  zu entschuldigen, wieder mit dem angeblichen epischen Gesetz, daß das Nebeneinander, in diesem Fall die Botschaft an Odysseus und an Telemach, in ein Hintereinander verwandelt werden muß. Die freie Telemachie zeigt gerade, wenn sie sozusagen die Fahrten des Odysseus ersetzen will, den Wettbewerb mit der alten Odyssee: Es treten auf der Sohn, reisend innerhalb der menschlich-politischen Welt des nahen Griechenlandes, hörend – und nicht erzählend – die großen Fahrten, die sich an den Troiazug angeschlossen haben; der erzählende Held, dem nicht so Schweres begegnet war wie Odysseus: Etwa der Hunger, der in  $\mu$  329 Odysseus und seine Gefährten trifft, wird dem Menelaos rechtzeitig erspart<sup>22</sup>,  $\delta$  363 καὶ νό κεν ἦια πάντα κατέφθιτο καὶ μένε' (die Stärke, d. h. Lebensmittel, I 706) ἀνδρῶν, εἰ μὴ usw. geformt nach  $\mu$  329 ἀλλ' ὅτε δὴ νηὸς ἐξέφθιτο ἦια πάντα (unter Vermeidung der an sich nicht unmöglichen Kurzhebung bei νηὸς; ohne Anstoß  $\iota$  163, wo es noch mehrere Schiffe gab οὐ γὰρ πω νηῶν ἐξέφθιτο οἶνος ἐρυθρός). Und Zauber, Märchenhaftes ist nicht mehr Selbstzweck wie in der Irrfahrtserzählung der Odyssee. Das Pharmakon der Helena  $\delta$  220 dient anders als das der Kirke  $\kappa$  317 dazu, das Leben erträglich zu machen, wenn schmerzliche Erinnerungen auftauchen und gar die dem Robbengestank gegenüber von der gutmütigen Eidothea gestiftete Ambrosia; sie wird unter die Nase gerieben: τίς γὰρ εἰναλίῳ παρὰ κήτει κοιμηθείῃ ( $\delta$  443). Wenn die Telemachie gleichsam von einer politischen Gefahr ausging, in deren Besänftigung jetzt die Odyssee ausmündet – sie hat am Anfang, die Odyssee am Ende eine Volksversammlung –, Telemach wird sich im Kreise des alten Nestor und des Grandseigneur Menelaos der angestammten Macht und Ehre bewußt, nähert sich innerlich seinem Vater, den er dann im  $\pi$  trifft; nicht wie dieser tritt er unheimlichen Frauen, Kirke oder Kalypso, gegenüber, sondern einer mitfühlenden Helena und nicht Götterfeindschaft herrscht über seiner Reise wie über den

<sup>21</sup> *Homer* 2 (Leipzig 1922) 10ff.

<sup>22</sup> Ich kann hier R. Merkelbach, *Untersuchungen z. Odyssee* (Zetemata 2, 1951) 180 folgen. Die Verse über das Fischen  $\delta$  568f. scheinen allerdings besser als  $\mu$  331f., wo eine Vogeljagd mit der Angel seltsam wirkt (van Leeuwen verteidigt sie), aber  $\mu$  332 dürfte mit Bekker Eindringling aus  $\delta$  369 sein. Ein Vers wie  $\delta$  427 ist augenscheinlich nicht mehr so erfüllt wie an der Ursprungsstelle K 309.

Fahrten des Odysseus, sondern der zarte Schimmer göttlicher Nähe verklärt alles; πάντες δὲ θεῶν χατέουσ' ἀνθρώποι (γ 48) war der Lieblingsspruch Melanchthons.

Aber das Schöne bedarf keiner Deutung. Daß zum Telemachiebild das α nicht gehört, ist seit Kirchhoff erwiesen, und die Versuche, wesentliche Teile von α für Tel zu retten, sind gescheitert. Auch aus den zwei Proömien von α und ε das alte Proömium von Od<sup>1</sup> zu gewinnen, so zuletzt Schadewaldt<sup>23</sup> (α 28 ... *θεὰ γλαυκῶπις Ἀθήνη· σχέτλιοί ἐστε θεοί, δηλήμονες, οἳ τε ἔκηλοι* ... (noch Ω 33); 48–87; ε 28 ff.), ist nicht geglückt. Nicht nur steht das so rekonstruierte Proömium dem homerischen Gebrauch insofern entgegen, daß Hermes (der dazu, anders als in Ω 343 wegen 445, seinen einschläfernden Stab nicht nötig hat) die Botschaft des Zeus ε 29 ff. in ε 97 ff. nicht ausrichtet, der Vers α 65 *πῶς ἂν ἔπειτ' Ὀδυσῆος ἐγὼ θείοιο λαθοίμην* ist zweifellos nach K 243 gestaltet, das nach Tel zu setzen ist *πῶς ἂν ἔπειτ'* usw., wo ein εἰ-Satz vorhergeht<sup>24</sup>. Von der Mühl<sup>25</sup> fragt sehr überlegt: War statt einer Götterversammlung der Befehl an Hermes einst nur Ausfluß einer *Διὸς βουλή*?

K ist ein sicherer Wegweiser für eine stufenweise Entstehung der Odyssee, im Grunde aber auch für eine solche der Ilias. Es sei denn, man isoliere das K, gebe ihm eine Sonderstellung, ebengerade auch wegen seiner Odysseenähe. Aber odysseenahe ist auch Ω. Es war vielleicht ein Unglück, daß das Scholion existiert zu K *φασὶ τὴν ῥαψωδίαν ὑφ' Ὀμήρου ἰδίᾳ τετάχθαι καὶ μὴ εἶναι μέρος τῆς Ἰλιάδος, ὑπὸ δὲ Πεισιστράτου τετάχθαι εἰς τὴν ποιήσιν*, ähnlich Eustathios 785, 42 nach den *παλαιοί*. Die Nachricht diene dazu, eine analytische Lösung einzig für K zu versuchen. Es mag sein, daß es bis in die Zeit des Peisistratos noch Iliasexemplare gab, die das hier unnötige (nach Von der Mühl einem Mitarbeiter übergebene) K nicht enthielten und daß damals im Zusammenhang mit dem bekannten Festbrauch der Panathenäen sozusagen ein Staatsexemplar für Homer geschaffen wurde (vergleichbar dem Lykurgischen Staatsexemplar für die drei großen Tragiker) und daß der attische Buchhandel wesentlich für die Verbreitung dieses «vollständigen» Textes gewirkt hat.

Daß Ω odysseenahe ist, wurde seit langem empfunden: Hermes ist (neben Iris) im Ω Götterbote wie im ε und κ statt Iris, die in der Odyssee nicht vorkommt, freilich auch nicht in II<sup>1</sup> 26, wohl aber in den Kyprien. Genauer hat wieder Von der Mühl 370 die Abhängigkeit von K und der Odyssee hervorgehoben. Der gleiche Dichter kann in K (nach Von der Mühl das Werk eines Mitarbeiters an II\*) und in Ω nicht im Spiele sein. An äußerer Ökonomie, an witziger Benützung der epi-

<sup>23</sup> Harvard St. 63, 22. 31. In dem ausgelassenen Stück, das erst zu Od\* gehörte, steht der Satz über die menschliche Verantwortung, die den göttlichen *μῶρος* einschränkt. Seit W. Jaeger, SB Berlin 1926, 73 ff. bis zu Schadewaldt ist auf die «neue Ethik» hingewiesen worden. Orests Nennung α 30 ist veranlaßt durch Tel γ 306 und 195; der Vers mit *ἀμύμονος Αἰγίσθοιο* wie bekannt nach dem mit *ἀμύμονος Ἀντιλόχοιο* δ 187.

<sup>24</sup> Der Versuch von F. Klingner, Hermes 75 (1940) 364, die Stelle in α 65 als älter zu beweisen, hat kaum Anerkennung gefunden.

<sup>25</sup> RE Suppl. 7, 712.

<sup>26</sup> Statt der anstößigen Verse Σ 166 f. erwartet man eher den Vers, den Zenodot B 156 unter Weglassung von 157–167 las, mit Athene, die dann Σ 203 gegenwärtig ist.



schen Requisiten ist *K* dem *Ω* gegenüber ebenso überlegen wie *Ω* gegenüber *K* in der Zeichnung der Gefühle bei Göttern und Menschen. Der unsympathische und morose Hektor in *K*, seine mißglückte Planung und sein gestürzter Hochmut sind entgegengestellt der aufsteigenden Zuversicht und frischen Unbedenklichkeit des Odysseus und des Diomedes. Ganz anders der Hektor des *Ω* 253 ff. Aber im Sprachlichen sind die Beziehungen zwischen den beiden Büchern deutlich. Reizend kann Nestor zu Agamemnon, als er mit ihm zu Diomedes, Odysseus, dem Lokrer Aias und Meges geht, bemerken *K* 111 ἀλλ' εἴ τις καὶ τοῦσδε μετοιχόμενος καλέσειεν, nämlich den Telamonier Aias und Idomeneus, deren Schiffe unbequem abliegen, und etwas mürrisch zufügen, eigentlich hätte Menelaos dieses Geschäft besorgen können – wo dann der um das Renommée seines Bruders besorgte Agamemnon triumphierend einfallen kann (125), eben dahin sei dieser längst auf dem Wege. Wenn in der Göttersammlung *Ω* 74 Zeus befiehlt ἀλλ' εἴ τις καλέσειε θεῶν (θέων Christ) Θέτιν ἄσσον ἐμεῖο, so liegt keine solche Feinheit vor; Iris muß gemeint sein, die denn auch sogleich aufbricht. Während entsprechend *B* 56 f. der Ausdruck in *K* 82 f. 385 f. lautet τίς (πῇ wie) ... ἔρχεται οἷος νύκτα δι' ὄρφναίην und auch 394 passend ἰόντα θοὴν διὰ νύκτα μέλαιναν, 40 f. 141 f. ἐπελθὼν (ἀλᾶσθε) νύκτα δι' ἀμβροσίην, andererseits 275 τοὶ δ' οὐκ ἴδον ὀφθαλμοῖσι νύκτα δι' ὄρφναίην (von einem infolge der Dunkelheit nicht gesehenen Vogel), kann *Ω* 362 f. zwar noch analog sagen πῇ (wohin) ... ἵππους ἰθύνεις ... νύκτα δι' ἀμβροσίην, aber *Ω* 653 τῶν εἴ τις σε ἴδοιτο θοὴν διὰ νύκτα μέλαιναν ohne ἰόντα o. ä. und mit anderem Sinn als *K* 275 ist Mißbrauch von *K*-Stellen. Und nun der Vergleich mit der Odyssee. In *Ω* 565 paßt οὐδὲ μάλ' ἥβων für das Kommen (οὐ γὰρ κε τλαίη ἐλθέμεν) nicht, bestenfalls für das folgende οὐδέ κ' ὀχῆα ῥεῖα μετοχλίσσειε, während *ψ* 187 (vor der Wiedererkennung des Gatten) οὐδὲ μάλ' ἥβων ῥεῖα μετοχλίσσειε (λέχος) gut ist. Besonders ist auch in *Ω* 766 das κεῖθεν für die vorher nicht genannte Heimat Helenas unverständlich; nicht so in *τ* 223, wo der Bettler seine angeblich kretische Heimat (πάτρη) genannt hatte, in der ihm Odysseus begegnet ist. Wenn Priamus *Ω* 555 sagt λῦσον, ἵν' ὀφθαλμοῖσιν ἴδω, so ist das für die Lösung Hektors zwar ein passender Ausdruck, doch sehen konnte er den Sohn in der Hütte auch ohne Lösung. Aber *κ* 387 ist derselbe Vers voll passend, da bei Kirke die Genossen, wenn Odysseus sie sehen will, zuerst rückverwandelt<sup>27</sup> werden müssen. Ferner: eine Gottheit, die sich in einen Menschen verwandelt, tut dies für das Zusammen treffen mit einem andern oder eine Leistung für einen andern, setzt sich nicht vorher in Positur wie *Ω* 347 f.; dagegen ist *κ* 278 f. in Ordnung.

Aber auch die Telemachie ist älter als *Ω*. Das beweist *δ* 294 f. ἀλλ' ἄγετ' εἰς εὐνὴν τράπετ' ἡμέας, ὄφρα καὶ ἦδη | ὕπνω ὕπο γλυκερῷ ταρπόμεθα gegenüber *Ω* 635 λέξον νῦν με τάχιστα, διοτρεφές, ὄφρα καὶ ἦδη ὕπνω ὕπο γλυκερῷ ταρπόμεθα. Im folgenden ist *Ω* 643 ff. nach der Palastszene *δ* 296 ff. (mit *η* 337 ff. und weiter *I* 658 ff.) gestaltet. Auch eine lange Partie für die Vorbereitung einer Fahrt ist vergleichbar:

<sup>27</sup> λύνειν, λύεσθαι finden sich sowohl *κ* 298. 284. 385 als *Ω* 561. 118. 146. 175.



Ω 191. 323. 284ff. 304. 320f. (326) und ο 99. 146. 148ff. 135. 164f. (182). Störend ist in Ω das sonst nicht homerische Erbitten eines Vogelzeichens (nach Ω 169ff. unnötig) 292. 310<sup>28</sup>. Das Vogelzeichen kommt in ο 160 wie an sonstigen Stellen, Ν 821, Θ 247 überraschend. – Wieder ergibt sich, daß die zuletzt gedichteten Teile von Od\* später als Ω sind, δ 826 schlechter als Ω 153 und ο 8 steht *νόκτα δὲ ἀμβροσίην* noch auffälliger als in Ω.

Bis jetzt hat sich im ganzen die Von der Mühlische Formel bewährt, wenigstens soweit sie das Nacheinander der Dichter angeht, nicht auch die Identität des Dichters von Π<sup>1</sup> und Od<sup>1</sup> einschließt.

#### Π<sup>1</sup> Od<sup>1</sup> Tel Π\* Od\*

Wenn nun Π\* (abgesehen von K) und Od\* einheitliche Größen sind, in je einem einmaligen Akt aus Π<sup>1</sup> und Od<sup>1</sup> geschaffen, so müssen alle späten Teile der Ilias, also Π\*—Π<sup>1</sup>, wie es von Ω gilt, später als K sein und eigentlich auch ein ähnliches Verhältnis zur Odyssee wie K und Ω zeigen, und müssen alle späten Teile der Odyssee Od\*—(Od<sup>1</sup>+Tel) später als K und Ω und überhaupt als alle Teile der Ilias sein, die algebraisch als Π\*—Π<sup>1</sup> bezeichnet werden können.

Das ist nun wahrscheinlich nicht der Fall. In einem großen Teil von T<sup>29</sup> und Ψ<sup>2</sup> (den Wettkämpfen), wo die noch T 52 festgehaltene, in A<sup>1</sup> erfolgte Verwundung der Haupthelden Agamemnon, Odysseus, Diomedes nicht mehr aufrecht gehalten ist (T 252; Ψ 709), und auch in Ψ<sup>1</sup>, das stark überarbeitet ist<sup>30</sup>, drängen sich die Odysseeparallelen weniger auf (von einigen Stellen der Athla, die ähnlich den Wettspielen am Phäakenhof in θ sind, worüber gleich, abgesehen), und so wird man schon deswegen Ω, ohnehin K, von dem Dichter der T und Ψ erweitert, trennen. Für diesen ist vor allem wichtig, daß Ψ 806 *παύση δ' ἐνδίνων* (hapax legomenon für Eingeweide) *διὰ τ' ἔντεα καὶ μέλαν αἷμα* wohl älter ist als K 298 *ἄμ φόνον, ἄν νέκρας, διὰ τ' ἔντεα καὶ μέλαν αἷμα* und die Abkürzung 469. Allerdings urteilte Aristarch anders, und an sich stellt man sich ungern dem feinen Gefühl der Alten für Priorität entgegen (vgl. oben zu ο 45 und zu δ 661f.). Aristophanes von Byzanz hatte in Ψ 806 wild konjiziert. Gewiß gegenüber dem schwierigen Vers aus dem Wettkampf, bei dem es nicht auf Leben und Tod gehen konnte, hat K 298 den Vorzug der größeren Einfachheit. Aber gerade seinem Dichter ist zuzutrauen, daß er eine Wendung ganz anders als am originalen Platz gebraucht hat und jedenfalls kommt sonst der Gang durch die *ἔντεα* nirgends vor, höchstens

<sup>28</sup> Vgl. H. Stockinger, *Die Vorzeichen im hom. Epos* (Diss. München 1959) 132f.

<sup>29</sup> Ω 676 mit Briseis setzt die ausdrückliche Rückgabe in T 246. 287 voraus. Am Anfang von T spricht der Dichter, dem ein großer Teil von Σ gehört; darüber und über T 399ff. unten S. 21. Die Rüstungsszene vor T 399 ist Π<sup>1</sup>.

<sup>30</sup> Von der Mühl wie schon Ameis-Hentze nehmen an, daß Π<sup>1</sup> mit dem Buche X endete. vgl. nun auch Mus. Helv. 1961, 198ff. Es ist schwer zu glauben, daß nicht die feierliche Bestattung des Patroklos als Ende vom Dichter mindestens geplant war. Einen vielleicht zu großen Kern von Ψ<sup>1</sup> suchte ich nach andern *Festschr. I. Kapp* 143 zu retten und vermutete, daß das Totenmahl, wie es natürlichem Empfinden entspricht und auch für Hektors Bestattung gilt Ω 807, ursprünglich nicht bei Ψ 29ff. stand und daß diese Verse ergänzt werden können durch I 466ff. (nicht Π<sup>1</sup>); vom ursprünglichen Iliasende wäre eben I 466ff. und auch ι 45f. angeregt.

steht einmal *Λ* 755 (nicht *Π*<sup>1</sup>) ἀνά τ' ἔντεα καλὰ λέγοντες, und der Gang durch μέλαν αἷμα ist nicht mehr belegt, mag auch gerade *K* 484 ἐρυνθαίνετο δ' αἵματι γαῖα<sup>31</sup> kennen. Auch nur entfernt vergleichbar ist *Λ* 163f. ἐκ βελέων ... ἐκ τε κονίης ἐκ τ' ἀνδροκτασίης ἐκ θ' αἵματος ἐκ τε κυδοιμοῦ (vgl. *Π* 639; *O* 118 mit νέκυνες), wo nicht an einen blutigen Ort gedacht ist; mit φόνος gepaart (das in der Konjektur des Aristophanes vorkommt) auch *T* 214. Hingegen wird μέλαν αἷμα oft bei der Verwundung genannt, und das kann für die Priorität des Ausdrucks in *Ψ* sprechen: *Y* 470; *Λ* 813; *Π* 529; *H* 262; *N* 655 = *Φ* 119, wonach das schwarze Blut die Erde benetzt. Für die Reihenfolge *ΨK* ist vielleicht auch auf *Ψ* 590 zu verweisen. Die schwache Überlegungskraft des jungen Menschen steht gut (Lukrez 3, 447 ff. veranschaulicht hübsch); in *K* 225 μοῦνος δ' εἴ πέρ τε νοήση, ἀλλά τέ οἱ βράσσων τε νόος, λεπτή δέ τε μῆτις) ist das zwar das erste Glied auch treffend im Sinne der aristotelischen Summierungstheorie für die Geisteskraft in der Demokratie, aber λεπτή μῆτις paßt weniger auf diesen Fall<sup>32</sup>.

Wichtiger aber ist die andere Seite: Es gibt Stellen in der Odyssee, die nicht zur *Od*<sup>1</sup> und *Tel* gehören und doch früher sind als spätere Teile der *Ilias*. Ich spreche vor allem von der Phaiakis, d. h. der Erweiterung des in *Od*<sup>1</sup> dargestellten Aufenthaltes des Odysseus bei den Phäaken. Merkelbach<sup>33</sup> dachte an ein Gedicht, das nachträglich in die Odyssee gefügt wurde. Da die Neufassung an mehreren Stellen anzutreffen ist, glaube ich mit andern eher an eine für den Platz geschaffene Erweiterung, wie die *Dolonie* eine solche ist. Das Wesentliche hat wieder Kirchhoff gesehen: der zweite Tag des Odysseus bei den Phäaken (mit den Wettspielen) ist eine nachträgliche Dehnung. Die Freude ist groß bei allen Analytikern, daß nun Schadewaldt<sup>34</sup> weitgehend Kirchhoff folgt. Auf die grundsätzliche Entscheidung kommt es an; die Analyse zu relativieren aus Differenzen ihrer Anhänger, ist ἀργός λόγος<sup>35</sup>. – Am Abend der Ankunft im Phäakenland trifft Odysseus Arete und Alkinoos, redet sie an *η* 146; die unruhigen motivhäufenden Verse cc. 148–232<sup>36</sup> (so auch Schadewaldt) sind auszuschneiden, dann liegt wieder *Od*<sup>1</sup> vor, ob rein, ist nicht ganz klar; jedenfalls gehört 317f. dazu πομπήν δ' ἐς τόδ'

<sup>31</sup> *K* 484, von dem die Stellen *X* 309 und *ω* 185 abhängig sind, wird vielfach und auch von Laser 415 als sekundär gegenüber *Φ* 21 angesehen ἐρυνθαίνετο δ' αἵματι ὕδωρ, aber Hiat vor endgestelltem ὕδωρ kommt sonst nicht vor, und jedenfalls ist *Φ* 17ff. nicht *Π*<sup>1</sup>; γαῖαν ἐρεῦσαι bieten *Σ* 329 und *Λ* 394.

<sup>32</sup> Jedenfalls ist das retraktierte *Ψ* 145 κείσέ με νοστήσαντα φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν von *δ* 619 abhängig (wo van Leeuwen richtig erklärt brevius dicta pro: cum in reditu illuc pervenissem); κείσε ... ἐς πατρίδα fast ebenso schlecht wie *Ω* 766 κείθεν ... καὶ ἐμῆς ... πάτρης. Zwar scheint νοστεῖν in *Ψ* natürlicher gebraucht zu sein, aber das entscheidet die Prioritätsfrage so wenig wie δεσμοί als Fesseln in dem wohl gegenüber *Σ* 379 (wo δεσμοί Klammern heißt) jüngern *θ* 274.

<sup>33</sup> *Untersuchungen z. Odyssee* 172.

<sup>34</sup> *Hermes* 87 (1959), 13ff. Die feinsinnige Polemik von U. Hölscher, *Hermes* 88 (1960) 257ff. erklärt zwar die Schweigepause der Arete, aber nicht die Unart der dazwischensiehenden Szenen.

<sup>35</sup> Eduard Fraenkel konnte in *Iktus und Akzent* auf dem Widmungsblatt für Wilhelm Schulze durch kein schöneres Wort den großen Forscher ehren als durch Plato *Meno* 81 e ὅδε ἐργατικούς τε καὶ ζητητικούς ποιεῖ.

<sup>36</sup> Ob die Verse *η* 103–131, die besser nach *η* 48 ständen (*Mus. Helv.* 103f.), auch dem Phaiakisdichter gehören, kann man fragen.

ἐγὼ τεκμαίρομαι, ὅφρ' εὖ εἰδῆς αὖριον ἔς, wonach die Heimfahrt am folgenden Abend versprochen ist. Nach η 333 mußte die Einladung der Phäaken zum Abendessen und dieses selbst kommen, Schadewaldt läßt mit θ 470 das Alte wieder einsetzen<sup>37</sup>. Nach zwei Gesängen des Demodokos erfolgt die Anagnorisis des Odysseus, die Irrfahrtenerzählung bis tief in die Nacht, am andern Morgen die Sammlung der Geschenke und die Bereitstellung des Schiffes. Mit ν 28 b (nicht nach einem Essen, wie es jetzt 26 vorkommt) setzt der originale Wortlaut Od<sup>1</sup> wieder ein; 31 das prächtige Gleichnis: ὥς δ' ὅτ' ἀνὴρ δόρποιο λελαίεται ... ἀσπασίως δ' ἄρα τῷ κατέδν φάος ἡέλιου δόρπον ἐποίχεσθαι ... ὥς 'Οδυσῆ' ἀσπαστὸν ἔδν φάος ἡέλιου.

Gemäß der Phaiakiserweiterung, in der die Irrfahrtenerzählung am zweiten Abend stattfindet, wird also das Versprechen des Alkinoos η 317f. nicht erfüllt; dies wird mitten in der Irrfahrtenerzählung im sogenannten Intermezzo λ 330ff. flüchtig<sup>38</sup> entschuldigt; es werden neue Geschenke versprochen (die ersten sind in der Phaiakis vor dem Abendessen bereitgestellt worden); die oft getadelte Leere des dritten Tages in unserer Odyssee kommt aus der Veränderung der Phaiakis, wo Schiffrüstung und (erste) Geschenke nicht mehr dem Abfahrtstage zugehören und nun bemerkenswert erfindungsschwach vom allzu dienerhaften Alkinoos abgesehen, der ν 20f. die Schätze im Schiff verstaut, die Zurüstung des Abfahrtstages beschrieben ist, ν 1–28 a<sup>39</sup>. Wenn das Intermezzo fest in die Nekyia gehört, die Nekyia ein Einschub ist<sup>40</sup>, da die Weissagung des Teiresias Dublette von derjenigen der Kirke ist, besonders μ 267f. 272f., und die Rede des Teiresias in λ 121–137 das dem Grundsinn des Epos vom heimkehrenden Gatten widersprechende Motiv von der Fahrt des Odysseus ins Thesproterland aus dem kyklischen Epos Thesprotis aufnimmt und abbiegt – der Held geht wieder nach Ithaka zurück –, so dürfen wir uns den Dichter der Phaiakis als mit dem der Nekyia zusammenarbeitend vorstellen oder beide zusammenfallen lassen<sup>41</sup>. Und nun zeigt sich, daß Phaiakis-Nekyia, die also nicht Od<sup>1</sup> sind, vor einem bestimmten Komplex der

<sup>37</sup> Ich hatte Mus. Helv. 103 etwas zu früh bei θ 434 Od<sup>1</sup> einsetzen lassen. – Die schönen Verse 457–468 könnte man mit Bergk bei ν 63 erwarten: ὥς φάτο, *Ναυσικάα δέ*.

<sup>38</sup> Flüchtig, denn λ 330ff. ἀλλὰ καὶ ὥρη εὐδειν ἢ ἐπὶ νῆα θοῇν ἐλθόντ' ἐς ἑταίρους ἢ αὐτοῦ können nicht mit W. Mattes, *Odysseus bei den Phäaken* (Frankfurter Diss. 1956, Würzburg 1958) 85f. heißen im Schiff schlafen = abfahren oder hier schlafen = weitererzählen. Die ἑταῖροι aus θ 35ff. 55 sind gar nicht im Schiff. Unanstößig γ 344+359ff.; δ 598; die Alternative Apoll. Rhod. 2, 496.

<sup>39</sup> Mattes (vorige Anm.) hat einmal S. 121–123 (aufgenommen 141. 163) ganz ingeniös, wenn auch unepisch-hintersinnig, seinen unitarischen Stand verteidigt (die gedehnte Phaiakis für Odysseus «eine Verlustmeldung seines eigentlichen Selbst»). Aber man fragt sich, ob Mattes, der zum Erweis eines ihm von vornherein Feststehenden mit oft grotesker Übertreibung die Sprache der Wissenschaft imitiert, sie nicht vielmehr parodieren will. Das Buch ist auch in einer kritischen Zeitschrift für die Altertumswissenschaft ernst genommen und gepriesen worden.

<sup>40</sup> Zu der in der Überlieferung angelegten Ausscheidung von κ 476–482a und zur ursprünglichen Fassung Mus. Helv. 105; da auch über μ 267ff. E. Rohde, *Kl. Schr.* 2, 269, wendet sich sehr richtig gegen die Meinung (die nun Page wieder aufnimmt), die *Nekyia* sei ein Einzelgedicht gewesen, nicht geschaffen für die Stelle, wo es jetzt steht. Begreiflich ist, daß der Dichter zuerst λ 24ff., dann κ 516ff. dichtete.

<sup>41</sup> Die fast identischen Verse η 155f. ~ λ 342f.; θ 116f. ~ λ 469f.; θ 156b ~ λ 350b unterstützen leicht die zweite Alternative.



Ilias, der nicht  $\Pi^1$  ist, anzusetzen sind. Es ist der Komplex der, wie schon K.L. Kayser sah, Wilamowitz und viele andere ausführten, bestimmt ist, der Gesandtschaft im  $I$  die jetzige Stellung in  $\Pi^*$  anzuweisen. Der Komplex beginnt<sup>42</sup>  $H^2$  313 und geht nach der vielleicht älteren Abendszene  $H$  466–482 über  $\Theta$  (dort am Anfang das Zeusdekret, das den Göttern verbietet, Partei im Kriege zu nehmen) bis an den Anfang von  $I$ , bis vor den Beginn der eigentlichen Gesandtschaft 114; und auch die Nestorrede 162 ff. und der Schluß von 693 an mögen demselben Dichter gehören. Und es ist dann naheliegend, diesem auch den Götterkampf im  $\Phi$  und die ihn vorbereitenden Partien im  $Y$  zu geben trotz größerer Geschlossenheit und Frische in der Erfindung, da das Zeusdekret hier  $Y$  23 ff. ausdrücklich aufgehoben wird<sup>43</sup>. Ob dieser Dichter im Sinne Von der Mühlis den eigenartigen Dichter von  $K$  zum Mitarbeiter genommen hat – für  $K$  ist die Zeusdekretsichtung samt der Einführung der Gesandtschaft Voraussetzung –, kann gefragt werden (oder ob die fast parodische Verwendung von  $I$  541. 448 in  $K$  15. 266 auf größeren Abstand hinweist), wie vor allem, ob der Zeusdekretsdichter auch die Umgestaltung von  $T$  und  $\Psi$  (hinter der, wie sich zeigte, auch wieder erst  $K$  gedichtet sein kann) vollzogen hat; sicher kennt die Erweiterung von  $T$  die Gesandtschaft in der jetzigen Form, so daß damals abgesehen von  $\Omega$   $\Pi^*$  fertig war.

Bestimmt ist der Zeusdekretsdichter nach  $\text{Od}^1$ , ja nach  $\text{Tel}$  anzusetzen. Daß Phaiakis-Nekyia älter<sup>44</sup> als der Komplex der Zeusdekretsichtung sind, zeigen unter anderm folgende Verse. In  $\vartheta$  83 f. nach dem Gesang des Demodokos fängt Odysseus an zu weinen (es liegt hier die Dublette vor zu der jetzt späterfolgenden Stelle aus  $\text{Od}^1$   $\vartheta$  521)  $\alpha\upsilon\tau\alpha\rho\ \text{'Οδυσσεύς} \mid \text{πορφύρεον μέγα φᾶρος ἑλὼν χειρὶ στιβαρῆσι καὶ κεφαλῆς εἵρυσσε}$ . der Ausdruck ist etwas seltsam<sup>45</sup>, Chargierung von  $\delta$  115 ( $\text{Tel}$ )  $\chi\lambda\alpha\iota\nu\alpha\nu\ \text{πορφυρέην ἀντ' ὀφθαλμοῖν ἀνασχών} \mid \text{ἀμφοτέρῃσιν χειρσί}$ . Was die Zeusdekretsichtung  $\Theta$  221 daraus gemacht hat, ist fast komisch: Agamemnon eilt in einer Notlage zum Schiff des Odysseus  $\text{πορφύρεον μέγα φᾶρος ἔχων}$  (auf  $\epsilon\lambda\omega\nu$  reimend)  $\epsilon\nu\ \text{χειρὶ παχείῃ}$ , den Mantel sozusagen als Signal. Weiter  $\eta$  197 (Phaiakis)  $\text{πείσεται ἄσσα οἱ αἴσα κατὰ Κλῶθές τε βαρεῖαι γειναμένῳ νήσαντο λίνῳ}$ . das Herabspinnen,  $\text{καταρεῖν}$ , ist gut durch  $\text{Κλῶθες}$  hervorgerufen, das Medium unanstößig wie bei  $\text{ἐπικλώθεσθαι}$   $\vartheta$  579;  $\Omega$  525;  $\text{κατακλώθεσθαι}$  Lykophron 145. In  $Y$  127 f. ist die Verbindung mit den Spinnerinnen verwischt  $\text{ὅστερον αὖτε τὰ πείσεται ἄσσα οἱ Αἴσα (Μοῖρα} \Omega$  209)  $\text{γιννομένῳ ἐπένησε λίνῳ}$ . Interessant  $\vartheta$  34 ff. in der Versammlung der  $\text{ἡγήτορες ἡδὲ μέδοντες}$ , der hohen Herren Phäaken ( $\vartheta$  11. 26) ...  $\text{κούρῳ δὲ δῶκαί πεντήκοντα κρινάσθων κατὰ δῆμον} \dots \text{δησάμενοι δ'} \dots \text{ἐρετμὰ ἔκβητ'}$  ...

<sup>42</sup> *Festschr. I. Kapp* 136.

<sup>43</sup> Die genannten Partien heben sich von einer älteren Unterschicht, z. B. dem Aineias- und Asteropeioskampf, ab. Die Teile, die für den Zeusdekretsdichter in Frage kommen, sind näher bestimmt *Festschr. I. Kapp* 145:  $Y$  4–75. 112–155. 292–320;  $\Phi$  383–514. 517b–520a.

<sup>44</sup> So auch schon *Festschr. Tièche* 158, 17; dort 131 eine schwache Spur, daß  $\Theta$  478 ff. sowohl  $\zeta$  42 ff. ( $\text{Od}^1$ ) wie  $\delta$  563 ff. ( $\text{Tel}$ ) kennt.

<sup>45</sup>  $\epsilon\lambda\omega\nu$  in Hilfsverbstellung wie  $\Gamma$  424; Kallimachos fr. 251; Theokrit 26, 7. 20; Sapphagedicht auf der Scherbe 17 nach der Herstellung Mus. Helv. 3 (1946) 22.

ἀλεγύνετε δαῖτα ... οἱ ἄλλοι ... βασιλῆες ... ἔρχεσθε ... καλέσασθε· jüngere und ältere unter den Phäaken werden angedet; durch κούροιςιν μὲν ταῦτ' ἐπιτέλλομαι 40 wird eine Regiebemerkung gegeben. Man kann 36 die zweite Person Dualis vorschlagen (wegen der Zwei in der Zahl, wie 49 βήτην) κρίνασθον: laßt euch 52, die ihr schon immer die Besten waret, auswählen<sup>46</sup>. Im *I* Anfang läßt Agamemnon durch einen Herold eine Heeresversammlung zusammenrufen (ἀγορή wie *B* 50f.); es ist das Gegenstück zur troischen Versammlung Θ 489ff., und *I* Anfang ist überhaupt das Komplement zu Θ Ende; im Gegensinn steht der Siegesfreude der Trojaner der Schmerz der Griechen gegenüber. Merkwürdigerweise redet er dann 17 die Versammelten mit ἡγήτορες ἡδὲ μέδοντες an, wie Nestor in einer βουλή *B* 79, und in dieser Versammlung lautet der Vorschlag *I* 66ff. δόρπα τ' ἐφοπλισόμεσθα (parallel Θ 503ff., wo dann Befehlsausgabe in 2. Person folgt), φυλακτῆρες δὲ ἕκαστοι λεξάσθων (die Wache parallel Θ 518ff., wo auch λέξασθαι) ... κούροιςιν μὲν ταῦτ' ἐπιτέλλομαι. Zufällig liegt auch hier eine ähnliche Schwierigkeit vor wie vorhin, φυλακτῆρας las Aristarch, doch wohl falsch, obgleich ἕκαστοι im andern Fall auffällig ist. Und hier ist die erwartete Aufforderung an die Jungen nun wirklich als solche in der dritten Person gefaßt. – Das Verhältnis der Zeusdekretsdichtung zur Nekyia ist dem zur Phaiakis gleich. λ 67 ist in der Rede Elpenors πρὸς τ' ἀλόχου καὶ πατρός, ὃ σ' ἔτρεφε τυτθὸν ἐόντα ergreifend; Θ 283 ist nicht zu verstehen, wie Teukros, wenn er den Danaern Licht, Hilfe wird (auch *II* 39), es auch wird πατρί ... σῶ Τελαμῶνι, ὃ σ' ἔτρεφε τυτθὸν ἐόντα. λ 126 das Zeichen für Odysseus im Thesproterland ist exquisiter gebraucht als im Vers Ψ 326, der wie bemerkt höchstens so alt sein kann wie die Zeusdekretsdichtung. So müssen Phaiakis-Nekyia auch vor *K* liegen, denn *K* setzt die Erfindungen des Zeusdekretsdichters voraus. Laser<sup>47</sup>, der die an sich nicht besonders deutlichen Fälle ϑ 124 ~ *K* 351; ϑ 158 ~ *K* 158; ϑ 285f. ~ *K* 515f. in diesem Sinne auffaßt, behält also recht; nur λ 344 (aus dem Intermezzo) ist er eher geneigt für jünger als *K* 324 anzusehen wegen der sonst nicht bei Homer vorkommenden Bedeutung von σκοπός als Richtpunkt; aber im Gegenteil ist σοὶ δ' ἐγὼ οὐχ ἄλιος σκοπὸς ἔσσομαι οὐδ' ἀπὸ δόξης *K* 324 eine durchaus pretiöse Wendung, in der δόξα (das Wort nur an diesen beiden Stellen) fast unverständlich ist. Daß Phaiakis-Nekyia später als *Tel* liegen, ist schon ausgesprochen worden; so ist auch λ 356 nach δ 595 (εἰς ἐνιαυτόν an derselben Versstelle); λ 463 nach δ 492 + β 132 geschaffen<sup>48</sup>. Am hübschesten ist κ 495ff. in der Vorbereitung der Nekyia als Nachahmung von δ 538ff. zu erweisen: κλαῖον δ' ἐν λεχέεσσι (bei Kirke) καθήμενος darf nicht mit Goethes «auf seinem

<sup>46</sup> Entgegen älterer Auffassung, die ein allgemeines Subjekt annimmt: sie sollen auswählen, in nah passivischer Weise gefaßt (als volles Passiv vom Scholion, das mit ἐπιλεχθήτωσαν paraphrasiert und von J. Wackernagel, *Sprachl. Untersuchungen zu Homer* [Göttingen 1916] 91). Sonst ist bei Homer mediales κρίνασθαι ἀρίστον u. ä. häufig: *I* 520; *T* 193; δ 530. 408; ω 108. Bei πάρος ohne γε erwartet man das Imperfekt; ἦσαν ist ϑ 36 mitüberliefert; ἦστον ist zu überlegen.

<sup>47</sup> Zusammenstellung Hermes 86 (1958) 422.

<sup>48</sup> Aus λ dann schlecht übernommen in das Stück in *Od*\* δ 837 mit ungeschickter Benutzung von η 241 (*Od*<sup>1</sup>) in δ 836.



Bette weinend saß» verteidigt werden; δ 539 κλαῖον δ' ἐν ψαμάθοισι καθήμενος beim Robbenabenteuer ist trefflich<sup>49</sup>.

Die letzten Beobachtungen weisen darauf, daß die sekundären Odysseergänzungen nicht einheitlich sind; es gibt solche, die nach den Zeusdekretspartien (und nach *K*, *Ω*) eingefügt wurden, und solche die wie die Phaiakis-Nekyia vor den Zeusdekretspartien in die Odyssee hineingelangten; wenn wir also sicher sein könnten, daß es keine weiteren Stufen der Odyssee gibt, dürften wir neben *Od*<sup>1</sup> *Od*<sup>2</sup> und *Od*\* unterscheiden. Aber es gibt auch sekundäre Iliaserweiterungen, die nicht nur nach *Tel* und Phaiakis-Nekyia folgen (eben die Zeusdekretsdichtung), sondern auch solche, die vor *Tel* und Phaiakis-Nekyia und damit auch vor der Zeusdekretsdichtung anzusetzen sind: nämlich die Berückung des Zeus und was mit ihr zusammengedichtet ist. Es handelt sich<sup>50</sup> um *Ε* 1–401, *Ο* 4b–262. 306–327. 346–366; ferner *N* 4–38. 345–360 und die große Götterszene am Schluß von *A*, an die jetzt<sup>51</sup> die Traumhandlung *B* 1–49 anschließt<sup>52</sup>. (Nennen wir vorsichtig die Ilias in der, wie sich zeigen wird, nachträglich die Berückungsdichtung Platz gefunden hat, *Π*<sup>3</sup>.) Durch diesen Dichter sind große Himmelsszenen in die Ilias hineingebracht worden, solche, die an urzeitliche Vorstellungen von Götterkampf und Götterfolge anknüpfen, aber auch etwa berühmte Gleichnisse wie *O* 80ff. (vom Autor über das Erhabene 9, 5 zitiert), die die kosmische Größe der Götter auszudrücken vermögen.

Daß der Zeusdekretsdichter ohne gleich großes Vermögen die göttliche Urwildheit und Erhabenheit zu erreichen sucht, wird an vielen Stellen deutlich, besonders *Θ* 1ff. Auch die *Tel* hat wohl schon den Berückungsdichter gekannt. *Ε* 125 τάδε μέλλετ' ἀκουέμεν<sup>53</sup> «ihr dürftet es wissen» ist unausstößlich. Die Verwendung des Ausdruckes πατέρων τάδε μέλλετ' ἀκουέμεν, οἵτινες ὑμῖν | εἰσὶν δ 94 paßt nicht ganz, wo nur Peisistratos und Telemachos, der seinen Vater nie gesehen hat, angeredet sind. Und *A* 540 aus der Götterszene τίς δὲ αὖ τοι, δολομήτα,

<sup>49</sup> Richtig hebt K. Reinhardt, *Von Werken und Formen* (Godesberg 1948) 123f. 503f. die Priorität der Telemachie hervor. Der Erwähnung bedarf kaum, daß es nicht zu verwundern ist, wenn *κ* 542ff. sorglos aus *Od*<sup>1</sup> die Verse *ε* 229ff. übernimmt, so daß nun Kirke statt Kalypso νόμῳ heißt.

<sup>50</sup> Vgl. *Historia Mundi* 3 (1954) 219f.; *Festschr. I. Kapp* 118f.

<sup>51</sup> In *Festschrift I. Kapp* 138. 140 wurde vermutet, daß der Traum (mit Nestor) in *Π*<sup>2</sup> zwischen *H*<sup>1</sup> und *A* stand und erst später an den jetzigen Ort versetzt wurde. Erst bei seiner jetzigen Stellung konnte als neue Vorbereitung der Heereserprobung die schwächliche Ratsszene *B* 53–86 gedichtet werden. Sie ist jedenfalls später als *Od*<sup>1</sup>, wie *B* 57f. zeigt: μάλιστα – ἄγχιστα, dies aus *ζ* 152, stören sich; ganz abwegig, Fälle wie *B* 220 zur Entschuldigung beizuziehen: diese sind bei Kühner-Gerth 1, 27 richtig erklärt.

<sup>52</sup> Verwandt ist auch *E*<sup>2</sup> (das Stück von 329 an, in dem Aphrodite plötzlich Κύπρις heißt). Aber *E* 827 ist schon vom bestehenden *Ε* 342 aus, *E* 592 von *Ε* 384 aus formuliert; denn ἦρχε mit einem einzigen Subjekt ist hier noch unmittelbar von Stellen wie *N* 136; *P* 107 aus weitergeführt; und ἔχειν Κυδοιμόν (statt einer Waffe) ist verschwommener Ausdruck. Vielleicht erst hinter diesen Stellen folgt *Σ* 516. Auch *E* 740 zeigt die Form von *Ε* 217 (und dann auch *Σ* 535). Über das merkwürdige Verhältnis von *E* 711ff. und *Θ* 350ff. *Festschr. I. Kapp* 115f. ἐπιθεῖναι von der Türe steht *E* 751; *Θ* 395 (und abusiv *λ* 525) wie *Ε* 169; anders *Od*<sup>1</sup> φ 44; ψ 194.

<sup>53</sup> Eine ähnliche Wendung gleich δ 200, wo dann οὐ γὰρ ἔγωγε ἦντησ' οὐδὲ ἶδον von Peisistratos über den Bruder Antilochos etwas seltsam klingt; übernommen aus *A* 374f.

θεῶν συμφράσσατο βουλὰς ironisch gesprochen nach 537 ist Vorbild von Tel δ 462.

Besonders zeigt sich die Phaiakis vom Berückungsdichter angeregt. Seine Wirkung auf den Ares-Aphrodite-Gesang ϑ 266–366 ist kürzlich wieder dargelegt worden<sup>54</sup>. Die hier gezogenen Schlüsse würden gelten, wenn, wie schon vermutet worden ist, der Phaiakisdichter das ältere Ares-Aphrodite-Lied in seine Konzeption eingelegt hätte, um nach dem Vorbild von Σ 604f. Gesang und Tanz (in Σ von zwei κυβιστήρες) zu vereinen. Gedichtet ist ϑ 286 nach A 600; ϑ 326 nach A 399; neben der Himmelsszene im A wird sonst an Erfindungen des Berückungsdichters angeknüpft: ϑ 275 nach N 37; ϑ 285 nach N 10 und E 135 (darauf auch K 515); ϑ 358 nach E 212 (die Einversrede im ϑ ist im Ganzen ein Spätzeichen). Nicht mehr wilde urzeitliche Schläge und Himmelsstürze seitens des mächtigen Himmels Herrn – von denen der Berückungsdichter mit scheinbar ernster Miene spricht –, bedrohen die pflichtvergessenen Götter, sondern die feinere Blamage durch den Techniker (köstlich dabei die Dezenz ϑ 324), der mit seinem Legalitätsanspruch ϑ 318ff. 351ff. fast etwas komisch dasteht, während seine Opfer von den höchsten geistigen Göttern Apoll und Hermes 355ff. um ihre höchste Seligkeit beneidet werden.

Die Berückung kann nicht zu II<sup>1</sup> gehören, da sie sich zur Hauptsache über Partien in N E O erhebt, die seit der Frühzeit der Analyse als nicht zu II<sup>1</sup> passend erwiesen sind. Immer ist daran zu erinnern, daß die schöne, leicht neckende Anrede des Achill an Patroklos II 7 ff.<sup>55</sup> nicht den nach A<sup>2</sup> 602ff. von Achill veranlaßten Gang zu Nestor voraussetzt; es darf nach der Grundidee der Menis Nestor auch nicht (wie es jetzt der Fall ist A<sup>2</sup> 788. 794ff.) Anlaß zum Tod des Patroklos bilden. A<sup>2</sup> ist eben bis O<sup>1</sup>, etwa O 483<sup>56</sup>, die erste große Erweiterung der Ilias (in II<sup>2</sup>), wohl gleichzeitig der am Anfang I' (nach einer Vorbereitung in B) bis H<sup>1</sup> (312). Jetzt ist durch die Zwischenschiebung von Tel und Phaiakis-Nekyia (wie die unten aufgestellte Formel deutlicher zeigt) unmöglich, diese Stücke zur Zeusdekretsdichtung zu zählen; es geht auch deswegen nicht, weil z. B. Θ 261ff. (Zeusdekretsdichtung) sekundär H<sup>1</sup> 162ff. benutzt und das Hauptverb vergißt. Und die Berückung scheint nicht von der Hand des Dichters zu sein, der sonst in N E O greifbar ist, weil gewisse Dubletten mit der Unterlage sichtbar werden, so daß auch kaum an einen Mitarbeiter zu denken ist. Wahrscheinlich fällt auch Od<sup>1</sup> zwischen II<sup>2</sup> (mit den eben genannten zwei großen Erweiterungsstücken) und II<sup>3</sup> (mit Berückung). Od<sup>1</sup> kennt zwar neben II<sup>1</sup> auch II<sup>2</sup>, aber wie es scheint nicht II<sup>3</sup>. Das verstärkte die erwähnte Vermutung von der Mühlhs, daß Od<sup>1</sup> kein Proömium mit einer Göttersammlung hatte; große Götterszenen gibt es seit dem

<sup>54</sup> In dem schönen (nur allzu unitarischen) Aufsatz von W. Burkert, Rh. Mus. 103 (1960) 130ff.

<sup>55</sup> Das wunderbare Gleichnis grausam verstümmelt im früher stehenden Gesang I 14ff., und daß dort 16 nicht gut ist, verrät schon das Altertum durch Varianten; wie denn nachher derselbe Dichter 18ff. die Peira B 111ff. auszieht. Allein dies ist genügender Beweis für die Berechtigung der alten Analyse.

<sup>56</sup> Festschr. I. Kapp 118.

Werk des Berücksichtigungsdichters. – Klar ist, daß  $\iota$  198 ff. nach  $A$  21. 37 ( $\Pi^1$ ) gedichtet ist, aber auch  $\iota$  42 nach  $A^2$  705 ( $\Pi^2$ ) und so  $\mu$  412 nach  $M$  384, besonders  $\xi$  100 nach  $A^2$  679 (wo die verschiedenen Herden gleichmäßiger vorgeführt sind); natürlich, aber darauf ist nicht einzugehen, gehört  $\gamma$  286 (Tel) nach  $A^2$  806 ff.

Wir haben hier (wie S. 6 und 8) nicht geschieden zwischen den Irrfahrts- gesängen  $\iota$  und  $\kappa\mu$ , welch letztere häufig einem späteren Dichter (bei Von der Mühl dem Vollender von Od\*) zugewiesen werden. Es ist zweifellos, daß  $\iota$  bis in Einzelheiten vollendeter klingt als  $\kappa\mu$ , wo auch das Sprachliche salopper ist ( $\kappa$  299  $\mu\alpha\kappa\acute{\alpha}\rho\omega\nu$  statt  $\theta\epsilon\omega\nu$  gehört dazu). Sichere Fälle, daß Od<sup>1</sup> von  $\kappa\mu$  geschieden werden muß, haben sich bisher nicht gezeigt. Wohl ist  $\omicron\iota\delta\alpha$  καὶ αὐτός  $\varepsilon$  215 tief- sinniger gebraucht als  $\kappa$  457; aber die Wendung mit  $\omicron\iota\delta\alpha$  oder  $\omicron\iota\sigma\theta\alpha$  dürfte über- haupt älter sein, kommt auch  $O$  93,  $\Omega$  105, hymn. Merc. 382 bis Kallimachos Hymn. 4, 225 vor. Bei den Versen  $\zeta$  122 ὥς τέ με κουράων ἀμφῆλυνθε θῆλυς αὐτή und  $\mu$  369 καὶ τότε με κνίσῃ ἀμφῆλυνθεν ἡδὺς ἀντμή ist der eine eine reimende Parodie des andern; es ist nicht ganz abwegig, in  $\zeta$  122 ἀμφῆλυνθε für seltsam zu finden (auch durch  $K$  535 nicht voll geschützt), und B. Marzullo<sup>57</sup> setzt sich für den Vorgang des  $\mu$  ein und glaubt auch, daß  $\kappa$  87 ff. älter sei als  $\zeta$  262 ff., wo die Orts- schilderung unklarer abläuft. Aber die Dublette von Kalypso und Kirke? Wieder ist Kirke, die Bewohnerin von Aia, als Märchenfigur älter als die einsame mensch- lich fühlende Göttin Kalypso, die erst der Dichter von Od<sup>1</sup> zu großartigem Dasein erweckte. Focke<sup>58</sup> hat folgerichtig daran gedacht, die in Unglaublichkeiten schwel- gende Erzählung von  $\kappa\mu$  einer älteren (aber doch nach Anfang und Ende kaum vorstellbaren) Odysseedichtung zuzuweisen, die der Dichter von Od<sup>1</sup> (wie wir ihn nennen) aufgenommen hätte, er, der sonst nie ganz die Gesetze der physischen Welt außer Kraft läßt, im  $\iota$  höchste Rationalität bei der Überwindung des Kyklopen zeigt, in  $\varepsilon$  mit dem Floß gerade noch am Rande des Möglichen bleibt. Dafür läßt der Dichter von  $\kappa\mu$ , also im 2. Teil der Abenteuererzählung, Mitsprache und Widerspruch, Schmerz und Schuld der Genossen des Odysseus hervortreten (passend dazu das Interesse für die dienenden Geister bei Kirke  $\kappa$  348 ff.). Wir nehmen die Mitarbeit eines zweiten Dichters an zur Unterstützung des Dichters von Od<sup>1</sup> (ähnlich wie Von der Mühl die Rolle des Verfassers von  $K$  in  $\Pi^*$  faßte) und erinnern an gemeinsames Schaffen bei Aristophanes-Eupolis oder Goethe- Schiller. Der Mitarbeiter hätte in Anlehnung an Argonautendichtung<sup>59</sup>  $\kappa\mu$  aus- gearbeitet, weniger frei die Überlieferung gestaltend oder neu gestaltend als der Hauptdichter von Od<sup>1</sup> <sup>60</sup>. Meuli 43 ff. mit dem Aufweis planvollen Gesamtaufbaus

<sup>57</sup> *Il problema Omerico* (Florenz 1952) 314, dann 449f.

<sup>58</sup> *Die Odyssee* 254ff.

<sup>59</sup> Nach dem allgemein anerkannten Nachweis von K. Meuli, *Odyssee und Argonautika* (Berlin 1921).

<sup>60</sup> So darf vermutet werden, daß dieser Dichter durch den Mitarbeiter veranlaßt worden ist, den Eid  $\varepsilon$  177–179 184–187 zuzufügen (die beiden Versgruppen von Von der Mühl als Interpolation betrachtet), wie der Mitarbeiter einen Eid  $\kappa$  299 vorbereitete und 343ff. zur Durchführung brachte. Der Vers  $\mu\eta\ \tau\acute{\iota}\ \mu\omicron\iota\ \alpha\upsilon\tau\acute{\omega}\ \pi\eta\mu\alpha\ \kappa\alpha\kappa\acute{\omicron}\nu\ \beta\omicron\upsilon\lambda\epsilon\upsilon\sigma\acute{\epsilon}\mu\epsilon\nu\ \acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron$  ist damit nach  $\varepsilon$  179. 187 gekommen, wo, wie selbst van Leeuwen zugibt, αὐτῷ und das Futurum βουλευσέμεν weniger paßt. Der Mitarbeiter hat auch  $\mu$  296–304 eine Eidszene (die zwei

der Abenteuer, dem nun auch das stärkere Agieren der Mannschaft dient («gegen Ende der Fahrt werden die Schiffsgenossen immer rebellischer, bis ihr Ungehorsam sie ins Verderben stürzt»), hat Recht. Mit Grund protestierte Schadewaldt<sup>61</sup> gegen eine Herausnahme von  $\kappa\mu$  aus Od<sup>1</sup>, wodurch die Irrfahrtenerzählung stark an Gewicht verlöre.

Unsere Formel lautet nun

Il <sup>1</sup>	Il <sup>2</sup>	Od <sup>1</sup>	Il <sup>3</sup>	Tel	Il <sup>4</sup>	Od <sup>2</sup>	Il <sup>5</sup>	Il*	Od <sup>3</sup>	Od*
mit $\Gamma$ -H <sup>1</sup> , $\Lambda^2$ -O <sup>1</sup> (ohne Berückung u. ä.)			mit Berückung u. ä.		Waffen- tausch- rezension, davon unten	mit Phaiakis- Nekyia	mit Zeus- dekret (Dolonie), Götter- kampf <sup>62</sup>	mit $\Omega$	mit «End- szenen», davon unten	mit Einbau von Tel

Bei einem solchen Stufengang ist eine gewisse Zeitdauer zwischen Anfangs- und Endglied wahrscheinlich, und die heute oft vorgetragene Zwischenzeit von gut 100 Jahren mag das Richtige treffen<sup>63</sup>, Ende des 8. Jahrhunderts bis kurz ante lyricos, also um 600. Sehr möglich, daß in der zweiten Hälfte, etwa von Il<sup>4</sup> an, die Folge gedrängter war. Absolute Zahlen zu geben erlauben weder etwa das Vorkommen der Phöniker und Sidonier Z 290 (Il<sup>2</sup>) und später  $\Psi$  743f. und von Od<sup>1</sup> an, noch die politischen Bedingungen für das Vordringen des Neliden Nestor<sup>46</sup>. Denn es ist die zuletzt bei Von der Mühl vertretene Meinung wohl richtig, daß Nestor in Il<sup>1</sup> nicht vorgekommen ist (was nicht heißt, daß er in der Sage nicht schon seinen Platz hatte). Sowenig wie z. B. B 336ff. Nestors Ermunterungsrede – Dublette von 284ff. – stand der Vermittlungsversuch Nestors A 245–303 in Il<sup>1</sup>, ein pragmatisches Konkurrenzmotiv zum schönen Eingreifen der Gottheit A 194ff.<sup>65</sup> Einen terminus post weist Von der Mühl<sup>66</sup> nach für die Nekyia: wegen  $\lambda$  14ff., nach dem Kimmeriersturm in der Mitte des 7. Jahrhunderts.

letzten Verse wie  $\kappa$  345f.) gegeben. Schadewaldt, *Studi in onore di L. Castiglioni* (Florenz 1961) 866ff. will sie streichen, weil erst für den späteren Dichter die Schuld der Gefährten des Odysseus größer werden sollte durch den Eidbruch; aber nur die *ἀτασθαλίη* der Tötung der Sonnenrinder zählt (*ἀτασθαλίη* auch X 104;  $\Delta$  409; *ἀτάσθαλα*  $\Lambda^2$  695; *ἀτάσθαλος* X 418; N 634). Eine Dublette zu  $\kappa$  319–324 ist zuzugeben; hier würde man eher streichen, wenn nicht dieser Dichter dublettenhafte Wiederholung nicht vermiede, so auch in  $\kappa$  286–301. – Den  $\kappa$  stark abwertenden, den Zusammenhang mit  $\mu$  nicht genügend beachtenden Ausführungen von M. Groeger, *Philologus* 59 (1900) 206ff. folge ich nicht.

<sup>61</sup> *Studi in onore di L. Castiglioni* 865.

<sup>62</sup> Ob im Sinne Von der Mühl die  $T\Psi$ -Erneuerung, wo in  $T$  bei der Versöhnung von Achill und Agamemnon die jetzige Gesandtschaft im  $I$  vorausgesetzt ist, zu Il<sup>5</sup> gehört (dagegen *Festschr. Tièche* 155) und nicht vielmehr zu einer Il<sup>6</sup>, ist unsicher. Jedenfalls zeigt  $K$  andern Stil und gehört höchstens als Werk eines Mitarbeiters der Il<sup>5</sup> an. – Ob die Nachbarschaft etwa von Od<sup>3</sup> und Il<sup>4</sup> auf den gleichen Dichter führen könnte, sei nicht durchgeprobt.

<sup>63</sup> So wird höchst unwahrscheinlich die «genetische» Auffassung, die das postume Werk von K. Reinhardt, *Die Ilias und ihr Dichter* (vorläufig D. Neue Rundschau 73 [1961] 247ff.) erwarten läßt, nach der die Stufen der Ilias im Leben des einen Homer untergebracht werden – wie die Faustentwürfe im Leben Goethes.

<sup>64</sup> Zu ihm kühn Webster, *From Mycenae to Homer* 141ff.

<sup>65</sup> Ingeniös hat C. Robert, *Studien z. Ilias* (Berlin 1901) 87 (vgl. Von der Mühl 268), deshalb auch den *Ἀντίλοχος* von  $\Sigma$  2 (falls der immer der Sohn Nestors war) ersetzt durch *Ἀντομέδων* ( $\Omega$  574). In  $\Sigma$  16 könnte gelesen werden *ἦλθ' ἀγαθοῦ Διώρεος νῖός* ( $P$  474). Folgerichtig wäre auch in  $P$  zu ändern, aber von  $P$  652 an ist die alte Konzeption gestört.

<sup>66</sup> *Mus. Helv.* 16 (1959) 145ff.



In der oben geschriebenen Formel ist einiges nicht berücksichtigt. Was die Odyssee anbelangt, wissen wir, daß sie (Od\*) die endgültige Form erhielt, als der «Vater-Sohn-Dichter» die Telemachie fest einarbeitete, mit äußern Unzukömmlichkeiten, wie bemerkt, aus denen eine verquerte Poetik tiefen epischen Kunstverstand erkennen wollte<sup>67</sup>, aber in Grundgedanken hübsch, so sehr man sich sagen muß, daß die jetzt vorausstehende Telemachie immer das Wissen von den Fahrten des Vaters verlangt. Dieser Dichter hat von  $\alpha$  an, das ihm sozusagen ganz gehört, durch die ganze Odyssee hindurch Zusätze, z. B. von Penelope-szenen<sup>68</sup>, gemacht. Seit langem beobachtete Sonderbarkeiten ergibt es am Ende der Odyssee, und schon die antiken Grammatiker sind zur Unechtheitserklärung von  $\psi$  297 bis  $\omega$  Ende geschritten<sup>69</sup>. Aber mit  $\psi$  297 ff. zusammen gehört 133, überhaupt das Stück 96–165 (so Von der Mühl, 117–173 nach Wilamowitz, Focke, Schadewaldt<sup>70</sup>), und denselben Charakter haben vorher ein Großteil von  $\nu$  ( $\nu$  43 weist auf  $\psi$  122 und  $\omega$ ), Stücke in  $\varphi$  (so paßt z. B.  $\varphi$  360 zu  $\omega$  173)<sup>71</sup>,  $\chi$  99 ff. (so weist  $\chi$  118 auf  $\omega$  181;  $\chi$  376 auf  $\omega$  439;  $\chi$  437 auf  $\omega$  187. 417). Man wird für diesen Charakter nicht den Vater-Sohn-Dichter verantwortlich machen; dieser hat vielmehr Od<sup>3</sup> schon gekannt und, wie es scheint, gerade auch Zusätze zum Endszenendichter<sup>72</sup> gemacht. Der Vater-Sohn-Dichter, der Od\* vollendet, benützt schon, nicht immer glücklich, Wendungen des Endszenendichters, so  $\alpha$  79 nach  $\omega$  444;  $\varepsilon$  23 f. nach  $\omega$  479 f.;  $\varepsilon$  36 ff. nach  $\psi$  339 ff. (und  $\nu$  137 ff.);  $\delta$  636 nach  $\varphi$  23, und seinerseits benutzt der Endszenendichter schon die Dolonie;  $\chi$  329 nach  $K$  457. Ihm gehört vielleicht auch an die oft behandelte und verschieden beurteilte Szene  $\sigma$  158–303, die erste Begegnung von Odysseus und Penelope<sup>73</sup>. Sie ist jedenfalls nach der Phaiakis verfaßt ( $\sigma$  291 =  $\vartheta$  399), in der die Herolde Zeit haben, Geschenke zu holen (die nun  $\vartheta$  438 f. bereit sind), während im  $\sigma$  ganz unhomerisch der Zeitverlauf vernachlässigt ist<sup>74</sup>. Auch der ganze Schluß des Buches macht Bedenken (außer vielleicht 346 bis etwa 398)<sup>75</sup>, und auch das elegisch weiche Stück

<sup>67</sup> Auch E. Delebecque, *Télémaque et la structure de l'Odyssee* (Aix-en-Provence 1958) gibt sich unnötige Mühe, einen ästhetischen Plan im Aufbau von Od\* zu fassen.

<sup>68</sup> Vgl. die gute Dissertation von Beate Stockem, *Die Gestalt der Penelope in der Odyssee* (Köln 1955).

<sup>69</sup> Der Arbeit von F. A. W. Spohn, *Commentatio de extrema Odysseae parte* (Leipzig 1816) folgt Page noch gern.

<sup>70</sup> *Die Wiedererkennung d. Odysseus und d. Penelope*, Sitzber. Heidelberg 1959. Die bedachtsame Kritik von G. Scheibner, DLZ 1961, 619 ff. hat einige Berechtigung, insofern Schadewaldt nicht der Von der Mühl'schen Ausscheidung folgt, in der Hauptsache verrät sie aber den unitarischen Agnostizismus, der die einmalig geformten Kompositionen (die ältere Stoffe benutzen können) nicht zu fassen weiß.

<sup>71</sup> Auch  $\varphi$  11–41 über den Bogen des Odysseus möchte dem späten Dichter zuzuweisen sein, der schon das (dorische) Messenien erwähnt. Mit  $\nu\eta\rho\sigma\iota\ \pi\omicron\lambda\nu\kappa\lambda\eta\iota\sigma\iota$   $\varphi$  19 vgl.  $\nu$  382;  $\psi$  324 vom selben Dichter; in der Odyssee sonst nur  $\vartheta$  161.

<sup>72</sup> Von Vater-Sohn-Dichter und Endszenendichter sprach ich Mus. Helv. 108. 116 ff. Des letzteren Anteil wurde nach Beobachtungen auch von I. Bekker im wesentlichen schon von Wilamowitz und Ed. Schwartz herausgestellt.

<sup>73</sup> O. Seel, *Studi in onore di U. E. Paoli* (Florenz s. a.) 649 ff. nimmt Od\* in Schutz.

<sup>74</sup> Klar ist dann auch, daß  $\sigma$  298 nach  $\varepsilon$  184 gedichtet ist, aber  $\sigma$  213 vor  $\alpha$  366 und  $\sigma$  194 vor  $\delta$  794. Der besonders unglückliche Vers  $\sigma$  220 (besser  $\Omega$  40) dürfte zu einem Zusatz des letzten Odysseedichters gehören.

<sup>75</sup> Die H. Reynen, Hermes 85 (1957) 129 ff. in die Verdammnis hineinnimmt. Aber wäh-



vor der Penelopeszene  $\sigma$  120–157 ist hier zu nennen, die schöne Variierung zum Teil von  $\rho$  415 ff.; in der Resignation steht  $\Omega$  49. 525 ff. nahe.

Ein reizvolles Stück der Odyssee ist die Eumaiis  $o$  301–492<sup>76</sup>; sie mag in 488 auch an die Lebensweisheit von  $\Omega$  525 ff. anklingen, ist aber älter als  $\Omega$ . Denn  $o$  435  $\epsilon\iota\eta\ \kappa\epsilon\nu\ \kappa\alpha\iota\ \tau\omicron\upsilon\tau\omicron$  ist besser formuliert als  $\Omega$  56. Die Eumaiis scheint auch vor das Intermezzo der Nekyia zu gehören, wenn  $\lambda$  373  $\nu\acute{\omicron}\xi\ \delta'\ \eta\delta\epsilon\ \mu\acute{\alpha}\lambda\alpha\ \mu\alpha\kappa\rho\eta\ \acute{\alpha}\theta\epsilon\sigma\phi\alpha\tau\omicron\varsigma$  von  $o$  392f. angeregt und auch  $o$  422 älter als  $\lambda$  434 ist. Aber die Telemachie ist älter, wie  $\beta$  81 und  $o$  176 (beide aus Tel) gegenüber  $o$  401 erweisen;  $o$  326 ist etwas stark aufgetragen vor dem Gang des Odysseus zu den Freiern; vor der geplanten Seefahrt ist der Schreckensausruf begreiflicher. Die Eumaiis wurde vielleicht zuerst hinter  $\xi$  454 eingesetzt; nach  $o$  304–492 folgte wieder  $\xi$  457 ff.; sie wurde verstellt vom letzten Odysseedichter, der den Aufenthalt des Odysseus bei Eumaios dehnen mußte, damit unterdessen Telemach von Sparta herankommen konnte und auf den zweiten Tag oder vielmehr Abend – der Tag bleibt leer – gelegt. Es fehlt aber bei genauer Nachrechnung immer noch ein Tag<sup>77</sup>.

So weit zur Odyssee. Die Ilias bringt schwierigere Fälle. Freilich die Chrysefahrt  $A$  429–487 hält nicht auf. Daß sie nicht zu  $\Pi^1$  gehört, ist schon klar, wenn einst auf  $A$  422  $\acute{\omega}\varsigma\ \epsilon\iota\pi\omicron\upsilon\sigma'\ \acute{\alpha}\nu\epsilon\beta\eta$  497 folgte, und 457 kommt zu spät; die Versöhnung mit Apoll ist schon 313 perfekt. Älter als Od\* ist die Chrysefahrt<sup>78</sup>, aber später als die Telemachie.  $A$  462f.  $\kappa\alpha\iota\epsilon\ \delta'\ \epsilon\pi\iota\ \sigma\chi\acute{\iota}\zeta\eta\varsigma\ \delta\ \gamma\acute{\epsilon}\rho\omega\nu\ \dots\ \nu\acute{\epsilon}\omicron\iota\ \delta\epsilon\ \pi\alpha\rho'\ \alpha\upsilon\tau\omicron\nu\ \epsilon\chi\omicron\nu\ \pi\epsilon\mu\pi\acute{\omega}\beta\omicron\lambda\alpha\ \chi\epsilon\rho\sigma\acute{\iota}\nu$  ist wirklich nur verständlich aus  $\gamma$  459f.; da war der  $\gamma\acute{\epsilon}\rho\omega\nu$  Nestor unmittelbar vorher genannt 444 und so auch seine Söhne, die  $\nu\acute{\epsilon}\omicron\iota$  412 ff., mit denen in der Chryseepisode Odysseus und seine Gefährten wenig passend gemeint sind (denn sie stehen dem alten Priester,  $A$  26, gegenüber, nicht irgendwelche Ministranten)<sup>79</sup>. Falls der merkwürdige Ausdruck  $A$  446  $\acute{\omega}\varsigma\ \epsilon\iota\pi\omicron\nu\ \acute{\epsilon}\nu\ \chi\epsilon\rho\sigma\acute{\iota}\ \tau\acute{\iota}\theta\epsilon\iota$ , von der Übergabe der Chryseis, sich aus  $\Psi$  624 (wo ein Wettpreis übergeben wird) erklärt, wäre die Chrysefahrt ganz an den Rand der Iliasbearbeitung zu rücken.

Nicht in die Formel aufgenommen wurde der Schiffskatalog und der parallele Katalog der Troer,  $B$  484–779 und 816–877. Jachmann hat umfassend bewiesen, daß die Kataloge in der heutigen Form spät sind, freilich sind sie älter nicht nur als die homerischen Hymnen (Hymn. Apoll. Delph. 422 ff. nach  $B$  591 ff.; vgl. Hymn. Merc. 398), sondern auch als der letzte Dichter der Odyssee. Zu  $\epsilon$  13  $\acute{\alpha}\lambda\lambda'\ \acute{\omicron}\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \acute{\epsilon}\nu\ \nu\eta\sigma\omega\ \kappa\epsilon\acute{\iota}\tau\alpha\iota\ \kappa\rho\alpha\tau\acute{\epsilon}\rho'\ \acute{\alpha}\lambda\gamma\epsilon\alpha\ \pi\acute{\alpha}\sigma\chi\omega\nu$  bemerkt das Scholion  $\omicron\iota\kappa\epsilon\acute{\iota}\omicron\tau\epsilon\rho\omicron\nu\ \acute{\epsilon}\nu\ \textit{Ἰλιάδι}\ \kappa\epsilon\acute{\iota}\tau\alpha\iota\ \pi\epsilon\rho\acute{\iota}\ \Phi\iota\lambda\omicron\kappa\eta\tau\acute{\omicron}\nu$  (der krank ist,  $B$  721).  $\Pi$  184 ist von  $B$  514

---

rend sonst der Endszenendichter mit seiner Od<sup>3</sup> hinter  $K$  kommt ( $X$  329 nach  $K$  457), ist  $K$  304 nach  $\sigma$  358 und  $K$  299 nach  $\sigma$  346 geformt.

<sup>76</sup> Der Schluß schön von Kallimachos fr. 178, 32 ff. variiert.

<sup>77</sup> Wo der letzte Dichter in  $\xi$  eingriff, erweist sich sofort die Formulierung  $\xi$  183 als später denn  $\sigma$  265.

<sup>78</sup> A. Debrunner (*Festschr. Tièche* 161, 43). Zu  $A$  422 DLZ 1956, 348.

<sup>79</sup>  $A$  466 aus  $H$  318 (Zeusdekretsdichter),  $B$  429 geholt. In  $\gamma$  ist  $\acute{\omega}\pi\tau\omega\nu$  (Imperf.) 463 hübscher aufhaltend bis 470  $\acute{\epsilon}\pi\epsilon\iota\ \acute{\omega}\pi\tau\eta\sigma\alpha\nu$  ähnlich  $\gamma$  33 (sonst keine Imperf.-Stellen) gegenüber 65. Wiederholung von  $\acute{\omicron}\beta\epsilon\lambda\omicron\upsilon\sigma\iota\nu$ ,  $\acute{\omicron}\beta\epsilon\lambda\omicron\upsilon\varsigma$   $\gamma$  462f. hat Parallelen in alten Teilen und auch der Telemachie:  $A$  328f.;  $M$  413f.;  $\epsilon$  268f.;  $\gamma$  298f.;  $\delta$  113f.

schlecht benutzt worden<sup>80</sup>, aber die Stelle in *II* gehört zu einem Myrmidonenkatalog, der nicht zu *II*<sup>1</sup> gehört, denn er zählt Phoinix auf (darüber unten). Sicher ist *B* 775 auch später als die Zeusdekretsdichtung; *ἵπποι δὲ παρ' ἄρμασιν οἷσιν ἕκαστος* ist falsch, es gibt immer zwei Pferde am Wagen; richtig der Satz *Θ* 544 *δῆσαν* (die Troianer) *δ' ἱμάντεσσι παρ' ἄρμασιν οἷσιν ἕκαστος* (sc. *ἵππους*). *B* 775 steht freilich in dem korrigierenden Nachtrag 769–779, und diese korrigierenden Nachträge (auch 686–694. 699–709. 721–728) zeigen<sup>81</sup>, daß es einst einen Schiffskatalog als Einzelgedicht gab, bevor er in die *Ilias* eingeschaltet und an die Situation des 9. Kriegsjahres «stilgerecht» adaptiert wurde. An eine mykenische Urkunde mit Allen, Burr, Wade-Gery, Page, Webster ist nicht zu denken<sup>82</sup>. Der Stoff wurde aus homerischen und andern Epen, auch hesiodischen, zusammengerafft; *B* 520 hat z. B. die Stadt Panopeus aus der Tityosgeschichte (*λ* 581). Sicher lagen diesem Einzelgedicht auch richtige geographische und ethnographische Tatsachen zugrunde. Die 9 Städte in der Landschaft Pylos (Triphylien, dem Reich Nestors nach *B* 591 ff.), sind offenbar der Telemachie bekannt, *γ* 7<sup>83</sup>.

So weit vorläufig zum Schiffskatalog; daß es gerade homerische Weise ist, die Helden ohne Vorbereitung auftreten zu lassen, sei beiläufig bemerkt. Schwierige Probleme bieten *I* und *Σ*; man muß sie zusammen streifen. Die Gesandtschaft ist wie gesagt nach analytischer Auffassung durch den Zeusdekretsdichter in die *Ilias* (*II*<sup>5</sup>) hineingekommen. *II*<sup>2</sup> (und *II*<sup>3</sup>) enthielt sie nicht wie *A*<sup>2</sup> 610 beweist und 765 f., wo die Abschiedssituation bei Peleus und Menoitios anders gegeben ist als in *I* 252 f., aber *I* benutzt ist, das auch 193 *ταρῶν δ' ἀνόρουσεν Ἀχιλλεύς* besser ist als *A*<sup>2</sup> 777, weil nur im *I* das Sitzen des Achill vorher ausdrücklich genannt ist. Also ist die Gesandtschaft älter als *A*<sup>2</sup>, sei es, daß sie als nicht inkorporiertes Einzellied von Homer gestaltet wurde und vom Zeusdekretsdichter in *II*<sup>5</sup> inkorporiert wurde, sei es, daß in *II*<sup>1</sup> die Gesandtschaft Platz hatte, dann aber vom Gestalter von *II*<sup>2</sup> ausgeschieden wurde<sup>84</sup>. Und sei es als Einzelgedicht, sei es in der nicht verloren gegangenen *Ilias*fassung<sup>85</sup>, die Gesandtschaft konnte erweitert werden und wurde es durch die Phoinixszenen. Für die Entdeckung Bergks, daß Phoinix nicht in die alte Gesandtschaftsdarstellung gehört, zeugen nicht nur die berichtigten Duale *I* 182 ff., sondern auch Beobachtungen wie die, daß die Reden des Odysseus Achilles Aias Achilles so ohne das Redepaar Phoinix-Achilles in der Mitte aufeinander folgten; das verrät 626 mit Beziehung auf 422 ff. Es spricht manches dafür,

<sup>80</sup> Jachmann 62 f., auch zum folgenden.

<sup>81</sup> Von der Mühl 54, anders Jachmann 117.

<sup>82</sup> Jachmann 9 ff. Vernünftig auch A. Heubeck, *Gnomon* 1949, 207 f.

<sup>83</sup> A. Gemoll, *Hermes* 18 (1883) 44. Um so unmöglicher die Meinung von Christ, Burr und jetzt F. Kiechle, *Historia* 9 (1960) 63 f., die Zusammenstellung der 7 Städte, die *νέσται Πύλου ἡμαθόεντος* liegen, *I* 149 ff., gehöre eigentlich zu *B* 591 ff.

<sup>84</sup> So probeweise *Festschr. Tièche* 152 und *Festschr. I. Kapp* 125. An ein Einzellied Homers denkt Von der Mühl 167 f. 181.

<sup>85</sup> In beiden Fällen machte ursprünglich Agamemnon das Geschenkangebot in der *βουλή* nicht vor Nestor (den Homer nicht nannte). Dann fällt der Widersinn weg, daß Agamemnon Städte des mindestens später Nestor zugewiesenen Reiches verschenken will. Agamemnon als Herr von ganz Argos (*A* 79, *B* 108) konnte ohne Nestor vage und momentan im alten Epos ein solches Angebot machen.

daß nicht erst nach der Zeit des Zeusdekretsdichters die Gesandtschaft erweitert wurde, sondern daß dieser schon den Phoinix im Einzellied oder der alten um die Phoinixszenen erweiterten Iliasrezension kannte (die Erweiterung folgte der Zeit von Tel nach, wie *I* 658ff., nach  $\delta$  296ff. gestaltet, beweist).

Eine schwache Spur führt darauf, daß der Dichter der Waffenschmiede (nicht der Dichter von  $\Pi^1$ ; denn die Voraussetzung der Waffenschmiede, der Waffentausch, ist in *II* 40–43 eingezwängtes, unursprüngliches Motiv)<sup>86</sup> die neue  $\Pi^2$  (welche die Gesandtschaft nicht kennen wollte) unbeachtet ließ und daß seine Erfindung die Gesandtschaft voraussetzt. Erst der Zeusdekretsdichter hätte dann wohl die beiden Iliasrezensionen kombiniert. Für diese Vermutung sprechen die Verse  $\Sigma$  446ff.<sup>87</sup> Darf auch ausgenutzt werden, daß  $\Sigma$  448 = *I* 574 τὸν δὲ λίσσοντο γέροντες (Phoinixszenen)<sup>88</sup>, so kennt  $\Sigma$  die erweiterte Fassung. Zwischen Tel und Od<sup>2</sup> (mit Phaiakis<sup>89</sup>) mußte die Phoinixerweiterung, dann die Dichtung von Waffentausch und Waffenschmiede bekannt geworden sein. Diese Dichtung ist dem Verfasser der Aineias- und Asteropaiossszene schon bekannt (*Y* 265. 268 und  $\Phi$  165<sup>90</sup> δῶρα θέοιο u. ä.), auf die dann der Zeusdekretsdichter, wie früher bemerkt, seine Götterkampfervindung baut. Wilamowitz<sup>91</sup> hat ferner hübsch vermutet, daß die niedergeschlagenen und weinenden Rosse *T* 399ff. und *P* 426ff. in der Automedonerweiterung vom Dichter der Waffenschmiede gestaltet sind. Über sonstige Zusätze in *II* (Sarpedon 419–683, wenn er denn erst eine Figur von  $\Pi^2$  ist, in *M* 290ff. erscheinend und dann in *E* 627ff.) und *P* will ich mich nicht näher äußern.

Ein wenig können unsere chronologischen Probleme gefördert werden, wenn wir fragen, ob andere Dichter als die für Ilias und Odyssee tätigen in die allmähliche Entstehung von  $\Pi^*$  und Od<sup>\*</sup> eingreifen (also von voriliadischen und vorodysseischen Theben-Herakles-Argonauten-Epen sei hier abgesehen).

Archilochos könnte mit seinem Fragment 68 D. in  $\sigma$  136<sup>92</sup> benutzt sein, τοῖος γὰρ νόος ἐστὶν ἐπιχθονίων ἀνθρώπων οἷον ἐπ' ἡμᾶρ ἄγῃσι πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε. Von dem Doppelgedanken des Archilochos ist flüchtig nur die eine Seite benutzt. Bei unserer Spätsetzung dieses Stückes besteht kein Bedenken gegen eine solche Beziehung.

Hesiod: Auch da hat Von der Mühl<sup>93</sup> mit andern  $\vartheta$  167ff. (Phaiakis) als ab-

<sup>86</sup> Von der Mühl 241; ich wiederhole Allbekanntes.

<sup>87</sup> *Festschr. I. Kapp* 142.

<sup>88</sup> Es gibt Beziehungen zwischen Od<sup>1</sup> und Waffenschmiede, die, ohne ganz eindeutig zu sein, dem Vorgang von Od<sup>1</sup> nicht entgegenstehen:  $\epsilon$  87 ~  $\Sigma$  427;  $\epsilon$  273 ~  $\Sigma$  487;  $\pi$  13 (aus Od<sup>1</sup>) dürfte wirklich das Vorbild sein von  $\Sigma$  413 (τοῖς ἐπονείτο von  $\delta\pi\lambda\alpha$  getrennt).

<sup>89</sup> Die Phaiakis benutzt in  $\vartheta$  274 schon  $\Sigma$  379. 476; in  $\vartheta$  136  $\Sigma$  415, vgl. auch Anm. 32.  $\vartheta$  275 stammt aus *N* 37 ( $\Pi^3$ ).

<sup>90</sup> Auch im alten Stück  $\Phi$  594, aber der Vers fehlt im Ven. A. Gewiß ist in *Y* und  $\Phi$  an die Hephaistoswaffen des  $\Sigma$  gedacht, nicht an die alten Waffen Achills, die auch von den Göttern stammen (davon unten). – Wir hätten in unsere Formel auch die Iliasstufe mit Aineias- und Asteropaioskampf verzeichnen können, etwa gleichzeitig Od<sup>3</sup>.

<sup>91</sup> Die Ilias und Homer 145. 180; *T* 414 =  $\Sigma$  456. Vgl. unten Anm. 105 Ende. *T* 400 ist schon  $\Theta$  185 ( $\Pi^5$ ) für die Anrede eines Viergespanns benutzt. Die Automedonszene kennt jedenfalls den Waffentausch, *P* 450. 472f.

<sup>92</sup> Von der Mühl, RE Suppl. 7, 745f.

<sup>93</sup> Von der Mühl, RE 717; weiter DLZ 1956, 349.



hängig von Theog. 81ff. betrachtet. Die hesiodische Gerichtssituation ist nicht mit aufgenommen worden. Gemäß unserer früheren Formel S. 17 ist es dann nicht zu verwundern, wenn Θ 13. 16 von Theog. 720f. abhängig ist<sup>94</sup>. Für K 30. 261 hat Laser<sup>95</sup> die Benutzung von Theog. 578 wahrscheinlich gemacht. Und die «zweite Rezension» der Ilias Σ 419f. von den Robotern des Hephäst τῆς ἐν μὲν νόος ἐστὶ μετὰ φρεσίν, ἐν δὲ καὶ αὐδῇ καὶ σθένος, ἀθανάτων τε θεῶν ἄπο ἔργα ἴσασιν dürfte durch die 'Schöpfung der Pandora' Erg. 61f. mit den Versen ἐν δ' ἀνθρώπων θέμεν αὐδὴν καὶ σθένος. ἀθανάτης δὲ θεῆς εἰς ὧπα εἰσκειν ... αὐτὰρ Ἀθήνην ἔργα διδασκῆσαι bestimmt sein. – Die Stelle über Thamyris im Schiffskatalog B 595 verrät Benutzung von [Hesiod] fr. 246<sup>96</sup>.

Und nun die kyklischen Epen, die die Dichter der späteren Ilias- und Odysseestufen eher zögernd berücksichtigen (abgeschreckt auch durch die Sprache). Daß ja etwa der Raub der Helena oder Troias Untergang schon im Sagenschatz erhalten waren, den der Dichter von Π<sup>1</sup> großzügig benützte, bedarf keiner Ausführung. Die Thesprotis, wie man mit Recht die Grundlage der späteren Telegonie bezeichnet hat, wirkt nach in der Nekyia λ 121 ff. Freilich in Umdeutung, da anders als in der Thesprotis Odysseus vom Festland wieder nach Ithaka zurückkehrt; das kyklische Gedicht ist älter, widerstrebt, wie schon bemerkt, dem Sinn der alten Odysseussage, und der Endszenendichter hat mit Recht die kyklische Fortsetzung der Odyssee durch eine eigene Erfindung verdrängen wollen, durch die rasche politische Versöhnung und die Voraussage gesegneter Regierungszeit im ω. Dieser Dichter durfte dann die Verse ψ 247–288, wenn sie schon existierten, nicht in seine Od<sup>3</sup> aufnehmen<sup>97</sup>. Die Konsequenz wird man ihm nicht zutrauen, auch λ 121–137 oder die ganze Nekyia (die es in Od<sup>1</sup> nicht gab), da er sie unter Benutzung von λ sozusagen in ω 1–204 ersetzte, zu streichen.

Die Aithiopsis ist nach H. Pestalozzi oft als das die Ilias bestimmende Vorbild bezeichnet worden<sup>98</sup>. Daß Θ 80ff. (wieder ist der Zeusdekretsdichter zu nennen)

<sup>94</sup> Der Hesiodus dilatatus nach F. Jacoby, *Hesiodi carmina* 1 (1930) praef. 23, 2.

<sup>95</sup> Hermes 86 (1958) 423f.

<sup>96</sup> Der Frauenkatalog λ 225 b–329 ist nicht ein ursprünglicher Teil der wohl mit der Phaiakis zusammengehörigen Nekyia und entfällt somit als Beweis, daß schon in Od<sup>2</sup> die nachhesiodischen Eoien benutzt wurden (der bekannte Aufsatz von R. Pfeiffer jetzt in *Ausgew. Schriften* 1960, 26ff.). Die Partie und ebenso die mit ihr beinahe korrespondierende 565–627 (diese schon in der Antike beargwöhnt) sind unter Benutzung damals nun vorhandener Epen (eben der Eoien und einer Unterweltfahrt) erst vom Vater-Sohn-Dichter eingefügt worden; noch der Endszenendichter ψ 322ff. kennt sie nicht. Der späte Dichter hat die genealogische Kunde auch für seine Theoklymenospartie ο 225ff. benutzt. – Einst stand nach λ 225 a etwas wie αἱ δ' ἄρ' ἐπὶ ἡλθον, / πολλὰ ἀριστήων ψυχὰι· τὰς δ' οὐκ ὀνομήνω· dann folgte λ 330ff. ohne die ohnehin schlecht eingepaßten Verse λ 386f. Die Wendung λ 228f. ist an der Endstelle nicht gut. Der älteste Beleg in Tel δ 240f., mit Beispiel durch οἶον eingeführt 242, dann folgt aus der alten Nekyia λ 517f., wo zum Beispiel 519 (οἶον) unerwarteterweise noch ein zweites folgt 523ff. Der Schiffskatalog mit der Wendung B 488 ist auch spät, da kommt die Wendung in Anfangsstellung vor und ist wohl gerade noch etwas älter als λ 328, freilich ist πάντα ο. ä. durch πληθύν ersetzt und ein Gegensatz von Führer und Masse nicht ganz geschickt mit dem Motiv «o daß ich 10 Zungen hätte» verbunden.

<sup>97</sup> Da Odysseus in seinem in indirekter Rede gehaltenen Résumé, das dem Endszenendichter gehört, Teiresias 323 erwähnt, als ob er ihn nicht 251 genannt hätte.

<sup>98</sup> Die Achilleis als Quelle der Ilias (Erlenbach 1945). Schadewaldt stellt bequem die Aithiopismotive zusammen in *Von Homers Welt und Werk*<sup>2</sup> 163ff.

wegen der Parallele mit Pindar P. 6, 28ff. von einem Aithiopismotiv beeinflusst ist, hat man schon früher erkannt. Vom Zeusdekretsdichter dürften auch die von Zenodot, der ihre Fremdheit bemerkt hat, athetierten Versgruppen *II* 432–458. 666–683 stammen, in denen die Entrückung des Sarpedon durch *Ὕπνος* und *Θάνατος* vorbereitet und durchgeführt wird, nach einem Aithiopismotiv<sup>99</sup>. Besonders gegen Ende der *Ilias* wiederholen sich solche Motive<sup>100</sup>; das späte *ω* 39ff., unter Benutzung der Aithiopis geschrieben, ist ein guter Führer dafür: der zu Boden gestreckte Achill (*Σ* 26f.) und der Nereidenkatalog mit der Totenklage *Σ* 37–51. Wenn die oben vorgeschlagene verhältnismäßig späte Ansetzung der Waffenschmiede zu Recht besteht<sup>101</sup>, könnte die *ἡφαιστότενκος πανοπλία* (nach Proklos Chrestomathie) des Eossohnes Anregung für die Waffenschmiede im Dienste des Thetissohns gegeben haben<sup>102</sup>. Ed. Schwartz<sup>103</sup> protestierte, da der Waffenstreit der Kleinen *Ilias* (und der Aithiopis) die Hoplopoie voraussetze. Aber um nicht den Ausweg zu nennen, daß Achill die göttlichen Waffen des Memnon angezogen hatte, wie Hektor die des Achill *P* 194 in einem Stück frühestens des Waffenschmiededichters<sup>104</sup>, es waren ja auch die ersten Waffen Achills göttlich, wenigstens nach den Kyprien, und die Kyprien (davon unten) wären also sozusagen Vorbereitung der Aithiopis. Es könnte auch das tätige Eingreifen Apolls beim Tode des Patroklos Widerspiegelung eines von der Aithiopis beim Tode Achills ausgestalteten Motivs sein; auch Euphorbos kam erst bei der Neufassung hinzu, ebenso wie in *P* 9ff.<sup>105</sup>. Völlig sichern lassen sich diese Vermutungen zur Waffenschmiede und zum Tod des Patroklos nicht. Sind sie richtig, so hat die Aithiopis nicht erst beim Zeusdekretsdichter auf die *Ilias* eingewirkt, und es gab schon einen frühern Benutzer, als es derjenige war, der *Ψ*<sup>1</sup> überarbeitete, indem

<sup>99</sup> *Festschr. Tièche* 167, 76, wo auch die gleiche Art von *X* 167–187 vermerkt wird.

<sup>100</sup> Die Seelenwägung des Zeus *X* 209ff. gehört nicht dazu. Da ist die *Aithiopis* mit der Wägung durch Hermes (Toth) sekundär, ein ägyptisierender Zug, passend zum späteren Epiker, der den Sohn der Eos zum Mohrenprinzen gemacht hat. Man denke an die Freude am Orientalischen in Aischylos' *Hiketiden*.

<sup>101</sup> Vor Phaiakis-Nekyia, in der Zeit auch der Thesprotis und, wie sich ergeben wird, auch der Kyprien.

<sup>102</sup> Vgl. Ed. Fraenkel, *Philologus* 87 (1932) 242ff., der auf Vergil *Aen.* 8, 383f. verweist mit Thetis und Eos. Zum Problem Kullmann 307.

<sup>103</sup> *Zur Entstehung der Ilias* (Straßburg 1918), 26.

<sup>104</sup> Daß die Stelle nicht *II*<sup>1</sup> ist, daß in dieser kein Waffentausch Platz hatte, wird aus *X* 368 deutlich.

<sup>105</sup> Kullmann 268. 321. 326 erwägt Ähnliches; nun auch Ph. J. Kakridis, *Hermes* 89 (1961) 292. *II* 793–816 hatte ich bereits *Festschr. Tièche* 167, 76 ausgeschieden; aber schon 791 b dürfte neu sein. In *II*<sup>1</sup> mag Apollo vor Patroklos erschienen sein, ihn zu schrecken. Gegenstück der Szene *A* 196f. (*II* 791 a = *A* 197 a). Nach dem Rückzug des Patroklos konnte *II* 819 ähnlich *P* 129 lauten *ἄν ἀναχαζόμενον καὶ ἰόντ' ἐς ὄμιλον ἐταίρων*. *II* 845 *Κρονίδης ὑπέρυγος* (*A* 166) *ὃς μ' ἐδάμάσσειν*. 846 und 849f. sind längst verdächtigt worden. Der Dichter des neuen Patroklostodes darf mit dem der Waffenschmiede gleichgesetzt werden. Er hat im *II* auch sonst die Rolle Apollos verstärkt; abgesehen von 727–731 (del. Bernhardt; 728f. ist Dublette von 725 = *N* 239; *P* 82) in den schon von Knight und Lachmann der alten *Ilias* genommenen Versen *II* 698–711, die jünger sind als *E* 436ff. (der Berücksichtigung nahestehend); das paßt zur Zeitansetzung der Waffentauschrezension. *Σ* 454 kann so an *II* 698. 700 erinnern und *Σ* 456 (= *T* 414) Apollos Mithilfe am Tode des Patroklos erwähnen.



er z. B. Iris zu den Winden gehen ließ<sup>106</sup>, und der  $\Psi^2$ , die Athla, zufügte, wie es nach Proklos und  $\omega$  85 auch in der Aithiopis Wettkämpfe gab, in denen wohl die Rosse des Eumelos genannt sein konnten, Anregung für  $\Psi$  288 und für  $B$  763ff. (714) im Schiffskatalog. Wenn Antilochos, der Ersatzmann des Patroklos in der Aithiopis ( $\omega$  78), der von Memnon getötet wurde wie Patroklos von Hektor, im  $\Psi^2$  sehr gefeiert wird, mag das ein Kompliment an den Aithiopisdichter sein. Erst damals sind wohl auch die schon genannten Stellen  $\Sigma$  26f. 37–51 zugefügt worden, ferner  $X$  381–390, die Ankündigung des Sturmes auf die Stadt Troia<sup>107</sup>. Man kann es so ausdrücken, daß im Augenblick, wo sich der Unterschied des Kunstwertes von Ilias und Aithiopis aufdrängte und die Empfindung wach wurde, daß der Aufschub von Achills Tod durch die Aithiopisereignisse der Iliasidee ( $\Sigma$  95) entgegensteht (wie bei der Odyssee das Unpassende der Thesproterfahrt bemerkt wurde), einige Glanzstellen der Aithiopis in die Ilias übertragen wurden<sup>108</sup>.  $\Omega$  war dann die Krönung eines gesicherteren Kunstgefühls. Übrigens ist da Antilochos zurückgeschoben zugunsten der alten Helfer Automedon und Alkimos (jener zuerst  $I$  209, dieser  $T$  392)<sup>109</sup>.

Die Kleine Ilias kann nach der vorhergehenden Anmerkung nur in Interpolations-

<sup>106</sup> In der auch sonst nicht unbedenklichen Windszene  $\Psi$  192ff. klingt insbesondere 198 b–212 a (vor  $\text{oí } \delta' \text{ ὄρεόντο}$ ) wie ein Einschub, der dem Berücksichtigungsdichter verpflichtet ist, aber sein  $\text{μετ' ἄγγελος ἀθανάτοισι}$   $O$  144 mißverstehen zu  $\text{μετάγγελος}$ , Leumann, *Hom. Wörter* 69.

<sup>107</sup> 387 läßt sich  $\text{Ἀντίλοχος}$ , statt  $\text{Πάτροκλος}$  einsetzen, 384  $\text{ἡ μεμνάσσι μένειν καὶ Μέμνωνος}$ , *Festschr. I. Kapp* 141f.

<sup>108</sup> Eine Zeitlang mochte die Aithiopis direkt an das Begräbnis des Patroklos angeschlossen haben. Wie schon bemerkt, stand wohl einst am Iliasschluß (auch noch in  $\Pi^4$ ) das Totenmahl,  $\text{δαίς}$  für Patroklos. Der Aithiopisdichter konnte fortfahren mit  $\text{λύτο δὲ δαίς}$  ( $\Omega$  1) ...  $\text{τοὶ μὲν κοίτοιο μέδοντο ὕπνου τε γλυκεροῦ}$ . Die Wendung  $\text{ὕπνου μέδεσθαι}$  begegnet allein nicht, wohl aber  $\gamma$  334  $\text{κοίτοιο μεδόμεθα}$ .  $\beta$  358  $\text{κοίτον τε μέδεται}$   $\nu$  138  $\text{κοίτοιο καὶ ὕπνου μιννήσκοιτο}$ .  $\pi$  481  $\text{κοίτον τε μνήσαντο καὶ ὕπνου δῶρον ἔλοντο}$ . Und  $\text{δόροιο μέδεσθαι}$  kommt nur an zweifelhafter Stelle (*Festschr. I. Kapp* 123, 16)  $\Sigma$  245 vor. Sehr wohl war  $\Omega$  1–11, die Unruhe des Achill in der Nacht nach der Bestattung, Hintergrund für das Auftreten der Penthesilea. Von  $\Omega$  12 an plötzlich Iterative; da biegt der Dichter von Hektors Lösung in das von ihm erfundene Befremden der Götter über das Tun des Achilles ein. Der von  $\text{τινὲς}$  behauptete Anschluß der Aithiopis an  $\Pi^*$ ,  $\Omega$  804 ist eine spätere Konstruktion, der auch der homerische Becher mit Priamos und Penthesilea folgt.

<sup>109</sup> Die *Telemachie* kannte auch Memnons Kampf mit Antilochos. Aber der Sohn der Eos und des Tithonos, der im Stammbaum der troischen Könige seinen Platz hat ( $Y$  237 aus der Aineiasszene, deren Entstehen zwischen den Dichter der Waffenschmiede und des Zeusdekretes fällt), konnte Bundesgenosse der Troer sein, bevor er als Mohrenkönig (und Gegenstück der Nordlandkönigin Penthesilea) in einem eigenen Epos gefeiert wurde. Ihn nennt auch die Nekyia  $\lambda$  522. Ihr Dichter könnte als Kenner der Aithiopis in Anspruch genommen werden auch für die Herholung des Neoptolemos und seine Besiegung des Eurypylos und die  $\text{ὄπλων κρίσις}$ , die zum Selbstmord des Aias führte ( $\lambda$  519f. 543ff.); Neoptolemos kann in der Aithiopis nicht gefehlt haben, die  $\text{ὄπλων κρίσις}$  ist für sie bezeugt, freilich  $\lambda$  547 müßte dann mit Aristarch Interpolation aus der Kleinen Ilias sein, die troische Mädchen den Entscheid zwischen Odysseus und Aias fällen ließ (das nachhinkende  $\text{δίκασαν}$  547 ist nach  $\text{δικαζόμενος}$  545 nicht gut). Aber Neoptolemos und Eurypylos sind von Proklos nicht für die Aithiopis bezeugt, sondern für die im Altertum bekanntere Kleine Ilias. Man muß aber damit rechnen, daß Proklos Parallelversionen der Aithiopis ausgelassen hat (wie das für den Palladionraub nachweisbar ist). Kullmann 220. 353 hat mit Recht aus dem Vergleich von  $\Omega$  735 mit *Kl. Ilias* fr. 19 Allen geschlossen, daß letztere nach  $\Pi^*$  entstanden ist. Das Urteil von Schwartz, *Entst. d. Ilias* 25f. und des jungen (*Hom. Untersuchungen* 154) und alten Wilamowitz (*Glaube der Hellenen* 2, 37, 1 «Die Aithiopis war ganz jung, jünger als die Kleine Ilias») ist nicht gerechtfertigt. Gegen die Wirkung des Kyklos auf  $\lambda$  wandte sich Rohde, *Kl. Schr.* 2, 278. Schadewaldt, *Harvard St.* 63, 29 hält  $\lambda$  328–567 für einen späten Einschub.

tionen faßbar sein. Überzeugend hat Aristarch  $\delta$  285–288 athetiert als der Kleinen Ilias zugehörig, und Neuere haben mit L. Friedländer  $\delta$  246 b–249 a ausgeschieden, da Δέκτης, wie ein Scholion meldet, als Eigenname in der Kleinen Ilias vorkam. Der unangefochtene Hauptbericht gab also offenbar nicht den Anschein, von der Kleinen Ilias abzustammen und wohl auch nicht von der Persis des sogenannten Arktinos.

Nosten: Der Einfluß etwa auf die Telemachie ist gleichfalls unerweislich<sup>110</sup>. Od\* scheint mit dem Hervorheben von νόστος  $\alpha$  5. 13 das Werk zu kennen. Die Nosten erwähnten (nach Proklos) Phoinix und setzen damit wie die sonstigen Stellen, wo Phoinix in der späten Ilias vorkommt, die erweiterte Gesandtschaft voraus.

Kyprien: Auch da wird Phoinix<sup>111</sup> erwähnt als Erzieher des Neoptolemos. Eine solche Erzählung ist handgreiflich von der erweiterten Gesandtschaft (*I* 439 ff.) angeregt. Die Kyprien sind also später als das erweiterte Gesandtschaftslied oder die zweite Iliasrezension mit der erweiterten Gesandtschaft. Aus den Kyprien hat das späte  $\Omega$  29 f. das Parisurteil gekannt<sup>112</sup> (das mit Unrecht von Aristarch gestrichen worden ist). Die Dichter von  $\Pi^1$  und noch seine Folger (obgleich seit  $\Pi^3$  die homerischen Götter aus geschichtsloser Statik heraustraten und wieder in die bewegte Geschichte des Himmels und der Erde gestellt wurden, wollten an ein solches Ereignis wie das Parisurteil nicht erinnern<sup>113</sup>).

Aus den Kyprien übernahm  $\Omega$  59 ff. auch die Hochzeit der Thetis, und die Hochzeitsgeschenke sind in dem Einschub  $\Sigma$  84 f., der den Waffentausch zur Voraussetzung hat, aus den Kyprien bekannt<sup>114</sup>: Also hat vielleicht schon der Dichter der Waffenschmiede nicht nur die Aithiopis gekannt, sondern auch die darauf vorweisenden Kyprien<sup>115</sup>. Auch *II* 381 (nicht  $\Pi^1$ , wie schon der Graben des Griechenlagers, der zuerst durch den Gesang *M* in  $\Pi^2$  hineinkam, zeigt) und *P* 443 in der Automedonszene stammen frühestens vom Waffenschmiede-Dichter, während *II* 867 aus *II* 381 interpoliert sein kann, das späte  $\Omega$  534 aber eine Neuverwendung des Verses (nicht für die Hochzeitsgeschenke; 278 für Maulesel) kennt und  $\Psi$  277 den Rosseherr Poseidon einsetzt<sup>116</sup>. Aus den Kyprien sind geholt die 20 Jahre des Wegseins der Helena von Sparta, so daß also der erste Zug, der statt nach Troia nach Teuthranien ins Reich des Telephos führte, bekannt ist, ebenso wie der in

<sup>110</sup> Abgelehnt von O. Seeck, *Die Quellen d. Odyssee* (Berlin 1887) 357; anders Bethe, *Homer* 2, 32 ff. 258 ff.

<sup>111</sup> Phoinix findet sich auch auf der letztlich von der Aithiopis bestimmten Bostoner Achillesvase, bei C. Robert, *Archäol. Hermeneutik* 278 f.

<sup>112</sup> Wilamowitz, *Hermes* 65 (1930) 242, mit der Meinung, daß  $\Omega$  29 f. eine ältere Version als die Kyprien und der Kamm von Sparta voraussetze, überzeugt nicht.

<sup>113</sup> Richtig das Antinovellistische der alten Epik hervorgehoben von E. Bickel, *Homer* (Bonn 1944) 56 f. 122.

<sup>114</sup> Kyprien fr. 3 Allen. Dort wird auch die Pelionlanze (μελλαν ... τεμών ... παρέσχεν) Hochzeitsgeschenk für Peleus; so noch nicht *T* 390, aber τάμε aus den Kyprien hat da zum Teil πόρρ verdrängt, und so auch im gleichlautenden Vers *II* 143. Daß *II* 140–144 (mit Waffentauschmotiv) nachträglicher störender Einschub ist, sah schon Zenodot.

<sup>115</sup> Auf ähnliche Überlegungen (mit andern Folgerungen) stößt Kullmann 218. 359.

<sup>116</sup> Die Rosse traurig  $\Psi$  283 οὔδ' ἐν δέ σφι χαίται ἐξηρέδαται wie *P* 458 οὔδ' ἐνὶ σκίμψαντο καρήματα in der Automedonszene.

Skyros gezeugte Neoptolemos  $\Omega$  465 und  $T$  326f. Aus den Kyprien gelangte auch der Troerkatalog in  $B$  Ende etwas überarbeitet in die Ilias (Proklos kennt ihn in den Kyprien). Die Übertragung in die Ilias erfolgte spät (wie die entsprechende Übertragung aus der Aithiopsis), als die Kyprien, in ihrer künstlerischen Minderwertigkeit durchschaut, stärker von der Ilias abrückten. Gleichzeitig kam der Griechenkatalog, wie bemerkt aus einem Einzellied adaptiert, in die Ilias<sup>117</sup>. Aus den Kyprien wird Philoktet in  $B$  718 bekannt sein. Eine sehr frühe Kyprienbenützung zeigen  $\vartheta$  73–82<sup>118</sup>. Es war wohl der Stolz des Phaiakisdichters, auf die neueste Kreation anspielen zu können. Zwar mußte nach  $\vartheta$  492 (Od<sup>1</sup>) ἀλλ' ἄγε δὴ μετάβηθι καὶ ἱπποῦ κόσμον ἄεισον unmittelbar vorher ein anderer Gesang des Demodokos genannt gewesen sein. Die Versuchung war groß,  $\vartheta$  67–83 hinter 485 zu setzen oder 475–485 durch die Verse 67–83 zu ersetzen<sup>119</sup>. Aber nach dem Kommentar des Odysseus  $\vartheta$  489f. paßt als vorausgegangenes Lied weder das Stück aus den Kyprien noch das Ares-Aphrodite-Lied.

Die These von Pestalozzi, vortrefflich in beglückender Knappheit dargelegt, hat wie selten eine Homerthese die Gemüter der Philologen bewegt und zu Urteilen zwischen enthusiastischer Anerkennung und glatter Ablehnung geführt. Bei den ablehnenden stehen belustigenderweise die radikalen Unitarier (Reinhardt, Hölscher, in der Ilias auch Focke) mit den radikalen Analytikern zusammen<sup>120</sup>. Ich selber habe mich sofort 1947 in der Festschrift Tièche 126 gegen die «Durchscheinhypothese» ausgesprochen oder vielmehr mich dagegen gewandt, solange nicht die Analytik zu ihrem Rechte kommt. Denn wie eben deutlich wurde, haben tatsächlich Aithiopsis und Kyprien, wenn auch nur in beschränktem Maße, ihre Spuren in  $\Pi^*$  (und Od<sup>\*</sup>) zurückgelassen. Wer aber nicht nur, wie es Von der Mühl tut, die Dichtung von  $\Pi^*$ — $\Pi^1$  als eine einheitliche Größe, wenn auch je nach Vorlage oder eigener Erfindung verschiedenwertig, nimmt, sondern die ganze  $\Pi^*$  als das Werk eines einheitlichen Dichters ansieht, der aus dem reichen Born der Aithiopsis, der Kyprien und anderer Epen schöpft, im Guten und Schlechten – aber es ist vielleicht nicht schlecht, sondern nur der Moderne sieht es so an<sup>121</sup> –, wer also Aithiopsis und Kyprien womöglich als Großepen<sup>122</sup> an den Anfang stellt und erst hinterher die Ilias ansetzt,

<sup>117</sup> Ein Vers wie ἀρχηγὸς νηῶν ἐρέω νῆας τε προπάσας (die sich in Aulis sammelten) könnte mit dem Motiv «o daß ich 10 Zungen hätte» im Proömium des Einzelgedichtes verbunden gewesen sein. An Kontamination innerhalb von  $B$  484–493 denkt auch Von der Mühl 51f.

<sup>118</sup> Die früher schon vermutete Beziehung hat Von der Mühl, *Festschrift Tschudi* (Wiesbaden 1954) 1ff., neu gesichert. Der hübsche Gedanke von W. Marg (*Navicula Chilionensis für F. Jacoby* [Leiden 1956] 16ff.), es liege leichte Maskierung der Menis vor und ein Kompliment an ihren Dichter, muß demgegenüber doch abgelehnt werden.

<sup>119</sup> Das erste Schwartz, *Odyssee* 24, das zweite früher Von der Mühl, *RE Suppl.* 7, 718. Auf die für die Unitarier katastrophale  $\vartheta$ -Stelle geht Mattes (oben Anm. 38) gar nicht ein, lehnt aber 168 die Schadewaldtsche These (*Hermes* 87 [1959] 25, 4), daß  $\vartheta$  266–369 unmittelbar davor gestanden habe, mit Recht ab.

<sup>120</sup> Genauere Angaben über das Hin und Her des Streites bei Kullmann 29ff.

<sup>121</sup> Freilich einen epischen Unschärfereich gibt Kullmann zu, 37. 40. 159, wenig zu griechischem Kunstverstand passend, und er gesteht Homer auch ein doppeltes Patroklosbild zu (44).

<sup>122</sup> So auch A. Heubeck, *Gymnasium* 1948, 41. Daß sich auch die Sprache innerhalb der



verpaßt die beispiellose Gelegenheit, Ausgangspunkt und Entwicklung einer hohen Kunstform zu verfolgen und das unwiederholbare Zusammenwirken großer Geister, die doch hinter ihren Leistungen anonym zurückstehen, zu erkennen. Er nennt sich Neoanalytiker, sollte aber eher Neounitarier heißen<sup>123</sup>. Es ist ihm versagt, was nur den Analytikern gegeben ist, das erste literarische Werk Europas nach Kunstverstand und Entstehungsgeschichte zu interpretieren<sup>124</sup>. Kullmann will in seinen Quellen der Ilias diese zwar standpunktfrei verfolgen<sup>125</sup>; er fällt aber immer wieder auf seinen alten Neounitarismus zurück und übertreibt besonders den Einfluß der Kyprien auf die Ilias. Der Bericht des Proklos über die Kyprien, der an der Stirn trägt, daß dort vieles aus unserer Ilias herauskonstruiert ist, wird als Beweis bewertet, daß die Kyprien vorangegangen sind: das Spatzenwunder in Aulis, das in der großartigen Rede des Odysseus *B* 299 ff. den Reiz verliert, wenn es aus den Kyprien bekannt ist; die Eroberung Thebens, die Gefangennahme der Chryseis, das Abenteuer des Lykaon und Aineias vor der letzten Begegnung mit Achill, alles soll die Ilias übernommen haben, auch soll sie die Teuthranienfahrt (wegen *παλιμπλαγχθέντας* *A* 59 trotz Aristarchs ausdrücklicher Ablehnung und trotz *A* 71) und Iphigeniens Opferung beim zweiten Aufenthalt in Aulis<sup>126</sup> (wegen *A* 106) schon kennen, ebenso, indem die spielerische Steigerung nicht erkannt wird, Thersites als Königssproß entgegen seinem sprechenden Namen. Und wiederum wird<sup>127</sup> der fast geschichtsphilosophische Gedanke der Kyprien, Zeichen eines ganz neuen, die epische Phantasie verdrängenden Weltgefühls, daß Zeus durch Krieg der Übervölkerung der Erde steuern will<sup>128</sup>, zum Sinn und zur Voraussetzung des schlichten Wortes der Menis gemacht (*A* 5 *Διὸς δ' ἐτελείετο βουλή*). Glücklicherweise kann diese Fehlperspektive die reichen Erkenntnisse des Kullmannschen Buches zur Heldenprosopographie und zu den Sagenzusammenhängen – es gehört zu den bedeutendsten Werken über die Ilias – nicht wesentlich schädigen. Der Tag aber wird kommen, wenn die Politiker es zulassen, da die große Grundeinsicht Friedrich August Wolfs Gemeingut aller Philologen wird.

---

Ilias- und Odysseestufen ausformt, nicht einfach aus älterer, etwa gar mykenischer Epik übernommen worden ist, wurde bemerkt. Aus allem ergibt sich, daß die «oral poetry» des heutigen Balkans zur Erklärung der griechischen Poesie kaum nützlich ist.

<sup>123</sup> Das geradezu rührende Credo des Neounitarismus steht bei J. Th. Kakridis, *Gnomon* 1960, 410.

<sup>124</sup> Begeisterung für Homer ist auch ohne Analytik möglich. Aber weder Plato und Aristoteles noch Goethe und Schiller entbinden uns von der wissenschaftlichen Aufgabe, die nur wir zu lösen fähig sind. Daß ein – geistreicher – Dilettant wie R. Borchardt in *Prosa II* 54 ff. (angezeigt von H. Haffter, *Mus. Helv.* 18 [1961] 52) den Sinn der Analyse nicht begreift, darf nicht verwundern.

<sup>125</sup> Im Unterschied zu seinem *Wirken der Götter in der Ilias* (Berlin 1956).

<sup>126</sup> Aulis ist erst durch die *Kyprien* endgültig gemeinsamer Abfahrtshafen geworden. Der Dichter von *Od*<sup>1</sup> war noch so frei, anders zu erzählen, *τ* 185 ff.

<sup>127</sup> Wie schon *Philologus* 101 (1957) 167. Seeck, *D. Quellen d. Odyssee* 405 hatte im Iliasproömium ein Verbindungsstück zu den *Kyprien* sehen wollen.

<sup>128</sup> Die Flucht der vor Zeus sich verwandelnden Nemesis (allegorisches Gegenbild zur wandelbaren Meernixe Thetis) in den kosmischen Raum gehört zusammen, fr. 7 Allen, wo Zeus – bei schwindendem Gefühl für den epischen Sprachgebrauch – *βασιλεύς* genannt wird, vergebens von Kullmann 49 f. in seiner Bedeutung bestritten.